

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Detmold

Ortsartikel Detmold

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Detmold

Herausgegeben von
Karl Hengst in Zusammenarbeit mit Ursula Olschewski

Redaktion
Anna-Therese Grabkowsky, Franz-Josef Jacobi
und Rita Schlautmann-Overmeyer
in Kooperation mit Bernd-Wilhelm Linnemeier

Ortsartikel Detmold

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2013



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2013 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter JohANEK

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor¹, das alle Bereiche jüdischen Lebens in den ostwestfälisch-lippischen Regionen umfasst. Es konnten 43 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, für die Bearbeitung der 100 Ortsartikel gewonnen werden. Überblicksartikel greifen – damit nur an einer zentralen Stelle generelle Sachverhalte erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches² auf und stellen die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik dar, und zwar im Hochstift Paderborn, im Hochstift bzw. Fürstbistum/Fürstentum Minden, in der Fürstabtei bzw. dem Fürstbistum Corvey, in der Herrschaft/Grafschaft bzw. dem Fürstentum Lippe, in den Grafschaften Ravensberg und Rietberg, in der Herrschaft Rheda sowie im Amt Reckenberg. Informationen zur Reichsabtei Herford finden sich – da diese im Umfang weitestgehend mit der Stadt Herford identisch ist – im Ortsartikel Herford. Eine detaillierte Karte zeigt die erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften ebenso wie die von den preußischen Behörden auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847³ festgesetzten – und etwa im selben Zeitraum auch in Lippe eingeführten – bisher noch nicht dargestellten Synagogenbezirke. Veranschaulicht werden die behördlichen Vorgaben, d. h. die in den 1850er Jahren größtenteils umgesetzte Einteilung, nicht die zuvor entstandenen Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit lose Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft⁴ und nicht ausschließlich unter der Prämisse der Verfolgung im Nationalso-

1 Vgl. dazu auch FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 (2003) 411–417 und FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 (2005) 5–13.

2 Obwohl das Land Lippe seine Selbständigkeit bis 1947/48 behalten hat, endet der Überblicksartikel ebenfalls mit dem Bestehen des Alten Reichs, da die späteren Entwicklungen weitestgehend analog zu denen in Preußen verliefen.

3 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 (Berlin 1847) 263–278.

4 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, N. F. 1) (Göttingen 2004). Verwiesen sei in diesem

zialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation jüdischen Lebens vorzulegen.⁵ Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Detmold, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Ortsartikel, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung erfolgt über einen separaten Registerband; ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Von Gemeinde wird nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste, die das Vorhandensein eines Minjan voraussetzen, stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden synonym verwandt.⁶

Inhaltlich reicht das Spektrum vom ersten uns vorliegenden Nachweis⁷ bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausgebergremiums und der Redaktion war von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz – bis hin zu Haus- und Grundbesitz – an mehreren Orten kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick.

Zusammenhang auch auf das Forschungsvorhaben bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften „Europäische Traditionen. Enzyklopädie jüdischer Kulturen“ unter der Leitung von Dan Diner in Kooperation mit dem Simon-Dubnow-Institut für Jüdische Geschichte und Kultur (Leipzig), das den Anteil der jüdischen Bevölkerung am kulturellen und gesellschaftlichen Leben in den Vordergrund rückt. Vgl. URL: <http://www.saw-leipzig.de/forschung/projekte/europaeische-traditionen-enzyklopaedie-juedischer-kulturen> [letzter Zugriff 20. 9. 2012].

- 5 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt werden in der Einleitung des gleichzeitig für den Druck vorbereiteten Generaliabandes vorgenommen.
- 6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 (Berlin 1847) 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.
- 7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen herausgearbeitet werden können. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie z. B. die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz⁸ lagen – zu. Für Lippe mussten andere Zeitschnitte gewählt werden; zugrunde gelegt wurden die Jahre 1858, 1880, 1890 und 1925.

Nach kurzen Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1) folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden ferner die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindegut (z. B. Synagogen, Friedhöfe) und privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf Pracht verwiesen.⁹ Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

4 Benutzungshinweise

Viele Einzelfragen ließen sich je nach Quellenlage in unterschiedlichem Umfang beantworten. Um jedoch ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel limitiert werden. Die Beiträge setzen dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich häufig aus dem Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

Für die einzelnen Gliederungspunkte gilt Folgendes: Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit¹⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmten oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07. Da für Stadt und Land bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze galten, werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt. Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, – aber anders als im Münster-Band – mit Angabe der Aktennummern. In 4.2 werden nicht grundsätzlich alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt. In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. „Israeliti-

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. Ein Ausrufezeichen [!] hinter der Angabe für das Jahr 1925 bedeutet, dass in der gedruckten Preußischen Statistik die dort aufgeführte Summe nicht mit den zuvor genannten Zahlen übereinstimmt. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

9 PRACHT, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. 3: Regierungsbezirk Detmold. Abweichungen von Angaben bei Pracht wurden nicht gekennzeichnet, wenn der Sachverhalt von den Autoren überprüft worden ist.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Kaiserreich Frankreich werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil- / Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

sches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten. Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst. Auf ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Detmold – anders als im Band Münster, wo diese separat unter Gliederungspunkt 4.4 aufgeführt ist – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der neue Gliederungspunkt 4.4 führt nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Der Band enthält, wie für jeden der anderen Teilbände vorgesehen, ein Verzeichnis derjenigen Werke, die in den Ortsartikeln abgekürzt zitiert werden, sowie ausgewählte Überblicks-Literatur mit westfälisch-lippischem Bezug.

In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘ in der Regel, wenn sich der Bezug aus dem Kontext ergibt. Außerdem wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfischen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen. Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der jeweils üblichen deutschsprachigen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt. Die in den Quellen unterschiedlich wiedergegebene Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen. Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

In das Glossar werden nur Begriffe mit jüdischen Betreffen – Religion und Kultus, jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a. aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich am ‚Philo-Lexikon‘¹¹.

Am Ende des jeweiligen Bandes erleichtert eine alphabetisch geordnete Liste aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

¹¹ Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens (ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992).

Liste der Ortsartikel

Albaxen → HÖXTER-Albaxen
Alverdissen → BARNTRUP-Alverdissen
Amelunxen → BEVERUNGEN-Amelunxen
BAD DRIBURG
BAD DRIBURG-Dringenberg
BAD DRIBURG-Pömsen
BAD LIPPSPRINGE
BAD OEYNHAUSEN
BAD SALZUFLEN
BAD SALZUFLEN-Schötmar
BAD WÜNNENBERG
BAD WÜNNENBERG-Haaren
BARNTRUP
BARNTRUP-Alverdissen
Bega → DÖRENTROP-Bega
Belle → HORN-BAD MEINBERG-Belle
BEVERUNGEN
BEVERUNGEN-Amelunxen
BEVERUNGEN-Herstelle
BIELEFELD
BIELEFELD-Schildesche
BLOMBERG
BLOMBERG-Cappel
BLOMBERG-Reelkirchen
Bösingfeld → EXTERTAL-Bösingfeld
BORGENTREICH
BORGENTREICH-Borgholz
BORGENTREICH-Bühne
BORGENTREICH-Großeneder
BORGENTREICH-Körbecke
BORGENTREICH-Natzungen
BORGENTREICH-Rösebeck
Borgholz → BORGENTREICH-Borgholz
BORGHOLZHAUSEN
Brake → LEMGO-Brake
BRAKEL
Bruchhausen → HÖXTER-Bruchhausen
Bühne → BORGENTREICH-Bühne
BÜNDE
BÜREN
Cappel → BLOMBERG-Cappel
Daseburg → WARBURG-Daseburg
DETMOLD
DÖRENTROP-Bega
Driburg → BAD DRIBURG
Dringenberg → BAD DRIBURG-Dringenberg
Elbrinxen → LÜGDE-Elbrinxen

ENGER
EXTERTAL-Bösingfeld
EXTERTAL-Silixen
Frille → PETERSHAGEN-Frille
Fürstenau → HÖXTER-Fürstenau
Großeneder → BORGENTREICH-Großeneder
GÜTERSLOH
Haaren → BAD WÜNNENBERG-Haaren
HALLE
HARSEWINKEL
Hausberge → PORTA WESTFALICA-Hausberge
Heiden → LAGE-Heiden
HERFORD
Herlinghausen → WARBURG-Herlinghausen
Herstelle → BEVERUNGEN-Herstelle
HÖXTER
HÖXTER-Albaxen
HÖXTER-Bruchhausen
HÖXTER-Fürstenau
HÖXTER-Lüchtringen
HÖXTER-Ottbergen
HÖXTER-Ovenhausen
HÖXTER-Stahle
Hohenhausen → KALLETAL-Hohenhausen
Hohenwepel → WARBURG-Hohenwepel
Horn → HORN-BAD MEINBERG-Horn
HORN-BAD MEINBERG-Belle
HORN-BAD MEINBERG-Horn
KALLETAL-Hohenhausen
KALLETAL-Langenholzhausen
KALLETAL-Lüdenhausen
KALLETAL-Talle
KALLETAL-Varenholz
Körbecke → BORGENTREICH-Körbecke
LAGE
LAGE-Heiden
Langenholzhausen → KALLETAL-Langenholzhausen
LEMGO
LEMGO-Brake
Levern → STEMWEDE-Levern
LICHTENAU
Lippspringe → BAD LIPPSPRINGE
Löwen → WILLEBADESSEN-Löwen
Löwendorf → MARIENMÜNSTER-Löwendorf
LÜBBECKE
Lüchtringen → HÖXTER-Lüchtringen
Lüdenhausen → KALLETAL-Lüdenhausen
LÜGDE
LÜGDE-Elbrinxen
LÜGDE-Rischenau
MARIENMÜNSTER-Löwendorf
MARIENMÜNSTER-Vörden

MINDEN

Natzungen → BORGENTREICH-Natzungen
 Neuenkirchen → RIETBERG-Neuenkirchen
 Niederntudorf → SALZKOTTEN-Niederntudorf

NIEHEIM

OERLINGHAUSEN

Oeynhausen → BAD OEYNHAUSEN
 Ossendorf → WARBURG-Ossendorf
 Ottbergen → HÖXTER-Ottbergen
 Ovenhausen → HÖXTER-Ovenhausen

PADERBORN

Peckelsheim → WILLEBADESSEN-Peckelsheim

PETERSHAGEN

PETERSHAGEN-Frille
 PETERSHAGEN-Schlüsselburg
 PETERSHAGEN-Windheim
 Pömbsen → BAD DRIBURG-Pömbsen
 PORTA WESTFALICA-Hausberge

PREUSSISCH OLDENDORF

RAHDEN

Reelkirchen → BLOMBERG-Reelkirchen
 RHEDA-WIEDENBRÜCK-Rheda
 RHEDA-WIEDENBRÜCK-Wiedenbrück

RIETBERG

RIETBERG-Neuenkirchen
 Rimbeck → WARBURG-Rimbeck
 Rischenau → LÜGDE-Rischenau
 Rösebeck → BORGENTREICH-Rösebeck

SALZKOTTEN

SALZKOTTEN-Niederntudorf
 Salzuflen → BAD SALZUFLEN
 SCHIEDER-SCHWALENBERG-Schwalenberg
 SCHIEDER-SCHWALENBERG-Wöbbel
 Schildesche → BIELEFELD-Schildesche

SCHLANGEN

Schlüsselburg → PETERSHAGEN-Schlüsselburg
 Schötmar → BAD SALZUFLEN-Schötmar
 Schwalenberg → SCHIEDER-SCHWALENBERG-Schwalenberg
 Silixen → EXTERTAL-Silixen
 Stahle → HÖXTER-Stahle

STEINHEIM

STEMWEDE-Levern
 Talle → KALLETAL-Talle
 Varenholz → KALLETAL-Varenholz

VERL

VERSMOLD

VLOTHO

Vörden → MARIENMÜNSTER-Vörden

WARBURG

WARBURG-Daseburg
 WARBURG-Herlinghausen
 WARBURG-Hohenwepel

WARBURG-Ossendorf

WARBURG-Rimbeck

WERTHER

Wiedenbrück → RHEDA-WIEDENBRÜCK-Wiedenbrück

WILLEBADESSEN

WILLEBADESSEN-Löwen

WILLEBADESSEN-Peckelsheim

Windheim → PETERSHAGEN-Windheim

Wöbbel → SCHIEDER-SCHWALENBERG-Wöbbel

Wünnenberg → BAD WÜNNENBERG

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit

- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen

- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe

- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsbezogene Literatur

alters (bis 1350). In: WF 12 (1959) 142–161. – Friedlaender Josua, Mohelimbücher als Quelle der Familienforschung. In: Jüdische Familienforschung. Mitteilungen der Gesellschaft für jüdische Familienforschung 28 (1931) 408–412. – LEHBERGER Reiner, „Wie aus dem Leben verdrängt.“ Zum 50. Todestag von Philipp Aronstein. In: Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis 45 (1992) 220–225. – LIEDTKE Hans, Die Familie Aronstein. Jüdische Gutsbesitzer im Bürener Land. In: Die Warte 57 (1996) Nr. 90, S. 10–12. – DERS., Leben und Schicksal der Juden in Büren. In: Büren. Einblicke in die historische Entwicklung (Paderborn 1994) 315–336. – DERS., An der Quelle der Bürener Judenlegende in Paris. In: Die Warte 58 Nr. 95 (1997) S. 37f. – DERS., Über die früheren Verhältnisse der Juden in Büren (= Wir an Alme und Afte. Schriftenreihe des Bürener Heimatvereins 4) (Büren 1995). – DERS., Jüdische Familien in Siddinghausen. In: KESSLER Alexander (Hg.), Siddinghausen. Geschichte eines westfälischen Dorfes (Paderborn 2000) 263–271. – LINNEMEIER, Ob man dich oder einen Hund dohtsticht 29, 35, 41 f. u. 66 f. – PRÜTER-MÜLLER/SCHMIDT, Hugo Rosenthal. – SALMEN Lorenz, Jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger in Weiberg. In: Weiberger Heimatschriften 11 (2005) 1–14.

Karl Hengst/Stefan Enste

DETMOLD

1.1 Stadt Detmold, Kr. Lippe

1.2 Bis 1918 Hft./Gft./Fstm. Lippe. – Um 1265 gegründet und mit Stadtrecht versehen; zwischen dem frühen 16. Jh. und 1918 mit kurzen Unterbrechungen landesherrliche Residenz.

Zur vermutlich 1874 erfolgten Bildung der Synagogengemeinde Detmold gehörten Detmold, Heiligenkirchen und Heidenoldendorf. 1946 erfolgte die Neugründung der jüdischen Gemeinde.

2.1.1 In der Handschrift eines Festtagsgebetbuches aus dem Jahr 1343 ist von einem Chajim Titmol die Rede. Dieses Titmol wurde mit dem lippischen Detmold in Verbindung gebracht; ein mehr als vager Hinweis, aus dem nicht auf eine Niederlassung von Juden in Detmold geschlossen werden kann. 1452 wird für Detmold nahe dem Marktplatz eine Judenstätte (Jodenstede) und 1481 eine Judenstraße (iodenstrate) erwähnt, die heute Schülerstr. heißt; das kann auf jüd. Bewohner hindeuten. 1500 erhielt der Jude Antzell einen Schutzbrief für Detmold, der auch für andere Orte, z. B. Lemgo, gelten sollte.

1583 wurde einem in Detmold tätigen Juden – dem auf Anweisung Graf Simons VI. für seine Pfandleihfähigkeit ein niedriger Zinssatz von 5–6 % (üblich waren ca. 25 %) auferlegt wurde – das Geleit verlängert. Das Schicksal der lippischen Judenschaft war um 1600 eng an die Person des Isaak aus Salzuflen geknüpft, für seinen Einfluss nutzte, um für Verwandte (1601 Nathan, 1604 Seligmann) und weitere 3 Juden (1612) das Aufenthaltsrecht in Lippe zu erhalten. 1595 hatte Simon VI. zur Lippe Lazarus, einem Verwandten des Isaak, ein 12-jähriges Geleit für Detmold gewährt. Isaaks Sohn Israel konnte trotz landesherrlicher Geleitzusage zunächst nicht nach Detmold ziehen. Die Stadt verweigerte ihm die Aufnahme, musste diese auf gräflichen Befehl schließlich jedoch zugestehen. Spätestens 1600 war er in Detmold ansässig; 1606 zog er nach Lemgo. In diesem Jahr betrieb der Jude Meir in Detmold eine Pulvermühle.

Der 1614 erfolgten Vertreibung aller jüd. Familien aus Lippe gehörten neben den Führern der Judenschaft, Isaak und Israel, 3 Schutzjuden aus Detmold an. Einer der Vertriebenen, Nathan, erhielt ein Geleit für Goslar und 1625 für Altona. Seine Enkelin Glückel

aus Hameln hat durch ihre 1691 verfassten Memoiren überregionale Bekanntheit erlangt. 1651 gewährte Graf Johann Bernhard Jacob Heilwart und Philipp Simon für 3 Jahre das Geleit in Detmold und genehmigte ihnen, mit Schlachten oder „sonst ihre jüdische Handtierung“ den Lebensunterhalt zu verdienen; sie mussten dafür jährlich jeder 10 Rtlr. an die gräfliche Kammer zahlen. Die ersten nach der Vertreibung gewährten Neuvergeleitungen galten nur für kurze Zeiträume und die Höhe der Schutzgelder differierte stark. 1667 siedelte Salomon Jacob aus Lemgo nach Detmold um, wohin schon zuvor sein Schwiegersohn Arnd Jacob gezogen war. Gegen die zunehmende Ansiedlung jüd. Familien opponierten sowohl die Zünfte als auch der Magistrat der Stadt. Das Krameramt klagte 1669, die Detmolder Juden missbrauchten ihre Geleite und betrieben in nie gekanntem Maße Handel mit seidnem und wollenem Kram, allen Arten von Stoff und Gewürzen. 1697 beschwerte sich der Magistrat, dass nicht nur die vergeleiteten Juden, sondern auch deren Kinder und Gesinde eigene Handlungen betrieben und zudem die Landbevölkerung am Sonntag zum Handel verleiteten. Beide Klagen wiederholten sich in der Folge. Die Querelen zwischen Judenschaft und Zünften führten nicht nur zu mündlichen und schriftlichen Auseinandersetzungen, sondern auch zu tätlichen Angriffen; Täter waren häufig Handwerker, Handwerksburschen und Dienstboten. Auch fremde Juden wurden gewaltsam attackiert; so 1664 Simon aus Schwelm nebst Begleiter. Die jüd. Geldleihe gegen Pfandsetzung, wie sie Magnus Simon zwischen 1655 und 1661 betrieb, verlief nicht in jedem Fall konfliktfrei. 1688 gerieten die Detmolder Isaak Jacob bzw. seine Söhne Jacob und Levi Isaak und sein Bruder Leiffmann in den Verdacht, gestohlenen Kirchengerät aus Brenken von dem des Diebstahls verdächtigen Abraham Meyer aus Neuhaus, einem Schwager des Isaak, als Unterpfang angenommen zu haben, worauf dem Paderborner für das Silberwerk Geld, Textilien und Felle vorgestreckt worden waren. Das aufgefundene Kirchengerät wurde dem Pfarrer in Detmold wieder zurückerstattet und die Detmolder Erwerber konnten – was den Ursprung des Silbers anging – erfolgreich ihre Unwissenheit betr. dessen Herkunft darlegen. 1719 kam es in Detmold, und von hier auf andere Städte und Dörfer übergreifend, zu Tumulten gegen Juden.

Der gräfliche Hof beeinflusste die Stadtentwicklung sowie das kulturelle und gesellschaftliche Leben in Detmold. Die Mehrheit der Bevölkerung bildeten kleine Kaufleute und Handwerker. Zur Deckung des Hofbedarfs wurde auch jüd. Kaufleuten die Niederlassung gestattet. So entwickelte sich Detmold im 18. Jh. zum Mittelpunkt jüd. Lebens in Lippe. 1749 waren in der Stadt Detmold 18 jüd. Familien und 23 im Jahr 1769 ansässig; 1766 lebten dort 20 Familien.

Für Heidenoldendorf wird 1747 Hertz Itzig als einziger jüd. Haushaltsvorstand genannt. Schon vor 1747 hatte sich ein Jude namens Ruben in Heiligenkirchen niedergelassen, war aber nach kurzer Zeit außer Landes gegangen. 1779 ist dort der 1742 in Horn geborene Simon Abraham belegt. Dessen Ehefrau wurden bei einem Einbruch sämtliche Kleider, Silber sowie Schmuck, Bargeld und Schokolade im Gesamtwert von 102 Rtlr. gestohlen.

Nach 1750 wurde die Kontrolle des jüd. Handels seitens der Landesherrschaft recht flexibel gehandhabt, seine Ausweitung wurde nicht offiziell gebilligt, aber doch toleriert; den Landtagsbeschlüssen gemäße Einschränkungen sollten nur erfolgen, „so weit es ohne Nachtheil des allgemeinen Bestens möglich ist“ (1768). 1797 hielt ein Regierungsgutachten fest, in Detmold sei der Handel der Juden fast so frei wie der der Christen und erstrecke sich nicht nur auf Tücher und Leinen. Grundlage für das jüd. Wirtschaftsleben war das im Geleit gestattete jüd. Gewerbe (Geld- und Pfandleihe, Handel, Schlachten in mäßigem Umfang). 1758 konnten von den 17 Detmolder Schutzjuden 7 nicht die geforderten 8 Rtlr. zu den Schutzgeldzahlungen beitragen. Während ein großer Teil in ärmlichen Verhältnissen lebte, ging es Mitgliedern der schmalen Schicht der jüd. Wirtschaftselite besser. Ihr Kundenkreis und ihre Aktivitäten waren breit gestreut: von jüd.

Schlächtern, lippischen Bauern, über das Bürgertum, den Adel bis hin zum Paderborner Domkapitel. Gehandelt wurde mit Luxuswaren und Landesprodukten, es wurden Geldwechsel-, Kredit- und Maklergeschäfte betrieben, teilweise Pfandleihe; es sind auch Heereslieferungen belegt.

Zu den bedeutenden Hoffaktoren gehörte Joseph Isaak (geb. 1693/94 in Detmold, 1723 Hofjudentitel mit jährlichem Gehalt von 200 Rtlr., gest. 1770) sowie Raphael Levi (geb. 1730 in der polnischen Stadt Samter, vergeleitet in Detmold 1755, 1771 Hofjudentitel, gest. 1805). Joseph Isaaks Vater, Isaak Moses, gehörte seit 1710 zu den 3 Privilegierten, die in Lippe Tabak fabrizieren und im Großhandel vertreiben durften. Sein Sohn wurde bald nach Simon Henrich Adolphs Regierungsantritt 1718 dem Grafen unentbehrlich: Waren- und Geldlieferungen, diplomatische Tätigkeiten und die Leitung der 1725 auf der Detmolder Neustadt gegründeten herrschaftlichen Tabakmanufaktur, die die Garantie für ein in Hannover aufgenommenes Kapital darstellte, gehörten u. a. zu seinen Aufgaben. Die Befürchtung des Grafen, sein Hofjude könne ihn betrogen haben, führte zu einer 5-jährigen Inhaftierung (1733–1738). Als um 1770 unter Graf Simon August und dem Regierungsrat und späteren Kanzler Ferdinand Bernhard Hoffmann mit der Reorganisation des zerrütteten lippischen Finanzwesens und der Schuldenabtragung begonnen wurde, bestand Bedarf an guten Bankiers. Von 1771–1790 nahm deshalb Hoffaktor Raphael Levi Kredite auf und wickelte 1789 zudem die bei der Erhebung in den Reichsfürstenstand anfallenden Geldüberweisung ab.

Hausbesitz war unter den vermögenderen Detmolder Juden üblich; es galt allerdings das ‚Näherrecht‘ (Vorrecht eines Christen, beim Verkauf des Hauses an einen Juden in den Vertrag einzutreten). Raphael Levi besaß Ende des 18. Jh. 2 Häuser – die Stadt hatte zugestimmt, da er ihr im 7-jährigen Krieg verschiedene Dienste geleistet hatte – sowie einen Krug samt Brauhaus im Dorf Berlebeck. Ein Verbot für Juden, sich in Hauptgeschäftsbereichen, am Markt oder der Langen Str., niederzulassen, erging 1804. Für den Bereich der Schülerstr. blieb das umstritten. Die Höhe des Beiwohnergeldes war bis 1721 nicht einheitlich festgelegt; seither sollten Juden ohne Hausbesitz 3 Rtlr., mit Hausbesitz die Hälfte zahlen. Wegen der gerichtlichen Zuständigkeit für die Juden im 18. Jh. kam es wiederholt zu Auseinandersetzungen zwischen Stadt und Regierungskanzlei. Eine gewohnheitsrechtlich begründete Zuständigkeit des Stadtgerichtes in Zivilsachen zwischen Juden und Christen bestand nicht.

Schon bevor die Ideen Christian Wilhelm Dohms in der lippischen Regierung Widerhall fanden, waren einige Juden in Detmold in nichtzünftigen Handwerken tätig. Neben je einem Petschierstecher und Pergamentmacher arbeitete in den 1760er Jahren ein Branntweinbrenner in der Stadt. Jüdische Tabakspinner waren in Joseph Isaaks Tabakfabrik beschäftigt. Zu Beginn der Reformphase etablierten sich in Detmold mit geringem Erfolg 2 jüd. Siegellackfabrikanten.

2.1.2 Die von den Detmolder Juden nach der Verordnung von 1809 angenommenen Familiennamen lauteten Heine, Manheimer, Wertheim, Schönhaus, Jena, Meyer, Michaelis, Treuenfels, Rinteln, Samter, Herzhorn, Ursel, Mühlhäuser, Oldendorf, Weinberg, Herford, Bacharach, Eichmann, Burchard, Behrens, Schlabernheim, Rosenheim, Fahrnbach, Badt und Behrens; in Heidenoldendorf nannten sich die Familien Röß und Nordheim, in Heiligenkirchen Lipmeier, Eiländer und Examus.

Der Einbeziehung der Juden in die Militärflicht 1809 kam innerhalb des Angleichungsprozesses besonderer Stellenwert zu. Zur ersten Musterung erschienen 9 Detmolder Juden. Erste Aufnahmen von Juden in den Detmolder Bürgerverband erfolgten 1846, nachdem die Nichthandeltreibenden 1841 nach § 9 des Heimatgesetzes in steuerlicher Hinsicht gleichgestellt worden waren. In diese Gruppe gehörten neben den Handwerkern nun auch Akademiker und Angestellte. Dazu zählten etwa Joachim Spanjer Herford (1809 als Sohn des Lederfabrikanten Nathan Spanjer Herford geboren, erster

in Lippe tätiger jüd. Jurist), Dr. Michael Oltendorf (10 Jahre als Arzt in Detmold tätig) sowie sein Bruder Bernhard Oltendorf, der im 19. Jh. einziger in der Detmolder Stadtverwaltung angestellter Jude war.

Nach 1851 unterstützte der Magistrat bei Neuansiedlungen verstärkt die Aufnahme von Juden in den Bürgerverband und drang bei zünftigen Berufen auf den Eintritt in die Zunft, was bei den judenfeindlich eingestellten Zünften in der Regel Ablehnung und jahrelanges Widerstreben provozierte. Beispielsweise hatte ein Mitglied der Familie Rinteln bereits 1842 mit dem Detmolder Krameramt darum prozessiert, ob er sich allein auf den Handel mit Hökerwaren zu beschränken habe. Nur 6 von 18 jüd. Gewerbetreibenden Detmolds übten 1858 Handel oder Schlachtereier auf der Basis eines Geleits aus (1827 waren es noch 17); 12 verfügten über eine Regierungskonzession oder waren nach Erlangung des Bürgerrechtes in eine Zunft eingetreten. Nach 1850 gelang vielen Juden der soziale Aufstieg in den Mittelstand und die Niederlassung an der Langen Straße. Hauptwohngebiet zu Beginn des Jh. war die Krumme Str., in der damals 11 jüd. Familien lebten. Die Anderen wohnten in der Meyer-, Exter- und Bruchstr., 2 Familien außerhalb der Stadtmauern am Lemgoer Tor und Salomon Joel Herford in der Neustadt. Die Berufsstruktur der Detmolder Juden stellte sich 1874 folgendermaßen dar: Es waren 20 Kaufleute bzw. Händler (1896/97: 15), 3 Vieh- und Pferdehändler, 1 Fabrikant, 7 Handwerker, Metzger bzw. Schneider, je 2 Musiker und Kommis, je 1 Lehrer, Rechtsanwalt und Arzt, 3 Bankiers, 1 Angestellter und 1 Haushälterin ansässig. Außerdem lebten in Detmold 11 Privatiere (1896/97: 16) und 7 alleinstehende Frauen sowie 1896/97 1 Hausierer.

Der Gründung der Herfordschen Lohgerberei kam in mehrfacher Hinsicht Bedeutung zu: Salomon Joel Herford versuchte die Berufsumschichtung seiner Glaubensgenossen nicht nur durch Einzelmaßnahmen, sondern 1809 auch durch die Gründung eines eigenen, an der Allee gelegenen Betriebes zu fördern. Der Lohgerberei sollte in diesem Zusammenhang eine Vorreiterrolle zukommen. Er wollte das bei seinen Glaubensgenossen verbreitete Vorurteil ausräumen, man könne durch Handwerke nichts verdienen. Jüdische Lehrlinge sollten hier ebenso wie christl. eine Lehrstelle finden. Die Gerberei stellte eine breite Palette verschiedenster Lederarten im Wert von jährlich 10 000–12 000 Rtlr. her und beschäftigte durchschnittlich 20–24 Arbeiter. Wegen Geruchsbelästigungen drohte in der Folge der Konzessionsverlust. Die Familie Herford hielt indessen so lange wie möglich an der Idee von der Vorbildfunktion des Betriebes fest. Unter seinem Enkel Meier Spanjer Herford setzte der Niedergang ein; 1833 zog er sich schuldenhalber vom Geschäft zurück. 1834 einigten sich Meiers Vater und die Rentkammer auf eine Kaufsumme von 4700 Tlr.; später wurde das Gebäude abgerissen. Meyer Spanjer Herford erhielt 1832 die Genehmigung, mit seinem Schwager Joel Meyer eine ‚Lohgerberei im Großen‘ in Ibbenbüren aufzubauen. Die Pläne eines jüd. Unternehmers, 1816 eine Leinenbleiche in Detmold anzulegen, hatten ebenfalls keinen dauerhaften Erfolg gezeigt. Der aus Heiden stammende Joseph Erda gründete 1823 ein Manufakturwarengeschäft mit Wäscheanfertigung. In den 1860er Jahren vertrieb er Putz- und Seidensachen, später Tuch und Manufakturwaren, Federn und Garderobe. Erdas Wäscheanfertigung und Dampfschneiderei, die nach seinem Tod von seiner Frau Elise geb. Weinberg fortgeführt wurde, beschäftigte Anfang des 20. Jh. durchschnittlich 15–17 Arbeiterinnen.

Der aus Lemgo stammende Louis Robertson, der sich 1843 in Lage als Lohgerber selbständig gemacht hatte, erwarb 1847 in Detmold die in Konkurs geratene Lohgerberei Ludwig Freise. Den Betrieb erweiterte er um eine Schuh- und Stiefelproduktion im Verlagssystem für Bremer, Hamburger und englische Häuser. 1850 beschäftigte Robertson 150–200 Personen – bei Zugrundelegung der Gewerbezahlung von 1861 rund 25 % aller lippischen Schuhmacher. Robertson war einer der ersten lippischen Unternehmer,

der 1852 Dampfkraft in den Produktionsprozess integrierte. Die Lohgerberei befand sich bis zu ihrer Zerstörung durch ein Feuer 1853 vor dem Hornschen Tor, danach zwischen Werre und Lagescher Chaussee. Die Anlage besaß für Detmold eine so große Bedeutung, dass sie 1865 in einem Fremdenverkehrsführer erwähnt wurde. 1853 kam – gleichfalls im Verlagssystem – die Fabrikation von Stühlen hinzu und 1859 eine mechanische Wollspinnerei. 1863 wurde sie unter dem Namen ‚Detmolder Lederfabrik und mechanische Wollspinnerei‘ in eine AG umgewandelt. Im Jahr 1866 gab man den Lederbereich auf, aber auch die Beschränkung auf die Wollspinnerei verhalf dem Betrieb nicht zu neuer Blüte. Nachdem Robertson 1867 in die USA ausgewandert war, erfolgte 1868 die Liquidation. Der Versuch, die Spinnerei in Form einer OHG wiederaufleben zu lassen, scheiterte 1872.

1867 gründete Sigmund Buchholz eine Lederhandlung ‚en gros et en detail‘, seit 1870 in der Hornschen Straße. Daneben traten die Lederproduktion, eine Produktenhandlung sowie der An- und Verkauf von Staatspapieren und Effekten. Zeitweilig gehörte Buchholz zur vermögenden Einwohnerschaft in Detmold und besaß im Stadtgebiet 6 Häuser, bis er 1892 das Geschäft aufgrund finanzieller Schwierigkeiten aufgeben musste. 1894 erfolgte die Zwangsversteigerung seiner Grundgüter.

Nur 2 Jahre bestand die Knopffabrik für Steinnussknöpfe des aus Lage zugezogenen Bendix Schiff, die 1877 in das Handelsregister eingetragen wurde. Dieser Betrieb beschäftigte 1879 11 jugendliche Arbeiter im Alter zwischen 12 und 16 Jahren. 1879 musste Schiff Konkurs anmelden, wozu sicherlich ungeklärte Durchfahrtsrechte über ein Nachbargrundstück und die Konkurrenz der Hunekenschen Knopffabrik beitrugen.

Der in Olfen geborene Hermann Salomon etablierte 1879 in Zusammenarbeit mit Jakob Oppenheimer an der Hornschen Str. ein privates Bankgeschäft, das durch die Einrichtung von Scheckkonten wesentlich zur Einführung des modernen Geldverkehrs in Lippe beitrug. 1883 übernahm die Bank zusätzlich eine Agentur des Norddeutschen Lloyd und verlegte das Bankhaus an die Paulinenstr. 23 (heute Nr. 37). Der Prokurist Ludwig Oppenheimer (geb. in Niedermarsberg) wurde 1890 weiterer Teilhaber. Salomon und Oppenheimer beantragten 1896 die Aufnahme in den lippischen Staatsverband. 1898 erwarb das ‚Bankhaus Salomon & Oppenheimer‘ zusammen mit dem Ziegeleibesitzer N. N. Moritzen, dem Kaufmann N. N. Wewels und dem Direktor der lageschen ‚Zuckerfabrik Wöhler‘ die Detmolder Arminius Brauerei und die Kalkwerke in Kohlstädt; 1899 errichtete die Bank in Lemgo eine Filiale. Die Stadt Detmold schloss 1897 mit den Bankhäusern ‚Salomon & Oppenheimer‘ und A. Spiegelberg in Hannover eine Anleihe über 1 Million M zur Tilgung älterer Schulden ab.

Die Oerlinghausener ‚Holzhandlung Meyer & Lindemeyer‘ eröffnete 1886 nach der Zweigniederlassung in Lage (1901 aufgegeben) eine weitere in Detmold. Firmengründer Isaac Meyer schied 1892 aus der Firma aus; an seine Stelle trat sein Sohn Joe. In Detmold wurde zudem von der genannten Firma ein Säge- und Hobelwerk betrieben; 1911 erfolgte die Verlegung der Hauptniederlassung nach Detmold und noch im selben Jahr der Konkurs.

Louis Salomon leitete seit 1888 eine Filiale des ‚Hamburger Engros-Lagers‘, eines Spezialgeschäftes für Korsette, Unterzeug, Rüschen, Strumpfwaren, Besatzeile und Nähutensilien zunächst im Haus Alex Meyers Lange Str./Ecke Schülerstr., ein Jahr später in der Langen Str. 39; 1890 etablierte er eine weitere Filiale in Lemgo. Für die damalige Zeit unüblich, wurde bei ihm nicht angeschrieben, sondern nur gegen Barzahlung verkauft. In Detmold führte Salomon zudem das noch unbekanntes System der Rabattsparbücher ein. 1899 gründete er ein Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte, das er weiterführte, nachdem er die Filialen des ‚Hamburger Engros-Lagers‘ seinem Nachfolger übergeben hatte. Daneben gab es in Detmold eine Vielzahl kleinerer Geschäfte jüd. Inhaber sowie Kaufhäuser.

Antisemitismus trat in Lippe bereits zu Beginn der 1880er Jahre auf. Seit 1892 gab es in Detmold den ‚Deutsch-socialen Reformverein‘; Beitrittsvoraussetzung war der Nachweis ‚arischer‘ Abstammung. Die gegen ‚das‘ Judentum gerichteten Vorträge des Detmolder Oberlehrers Wilhelm Drude im Jahr 1913 riefen den Protest der Detmolder jüd. Gemeinde hervor, doch die Regierung stellte sich vor Drude, der 1916 von Fürst Leopold zum Professor ernannt wurde.

Beim Ausbruch des 1. Weltkrieges meldeten sich 5 Detmolder Juden freiwillig zum Kriegsdienst; bis 1918 nahmen 20 an Kriegseinsätzen teil, von denen 5 gefallen und 2 in Kriegsgefangenschaft geraten sind. In der Detmolder Synagoge befanden sich 2 Tafeln mit den Namen aller 30 aus Lippe stammenden jüd. Gefallenen.

Nach dem Ende des 1. Weltkrieges erhielten völkisch-antisemitische Gruppen regen Zulauf. Als 1919 der jüd. Lehrer Moritz Rülff eine Anstellung an der ‚Knabenbürgerschule‘ erhielt, machte die DNVP gegen ihn mobil. Mehr als 600 Detmolder forderten seine Entlassung; das Landespräsidium hielt aber an seiner Entscheidung fest. Der seit 1919 aktive ‚Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund‘ agitierte in zahlreichen Veranstaltungen gegen die Juden und fand Unterstützung durch die ‚Lippische Tageszeitung‘. 1919 wurden antisemitische Hetzschriften an Häusern und Schaufenstern angebracht. Es herrschte ein ausgeprägtes antisemitisches Klima, jüd. Frauen wurden beschimpft, Schülerinnen sahen sich Gehässigkeiten von Mitschülerinnen ausgesetzt. Auch die NSDAP gewann ab 1929/30 politische Bedeutung. Mit ihrem täglich erscheinenden Organ, dem ‚Lippischen Kurier‘, erreichte die Hetze eine neue Dimension. Unter den Angegriffenen befand sich auch der seit 1929 in Detmold lebende jüd. Redakteur des sozialdemokratischen ‚Volksblattes‘, Felix Fechenbach, der wiederholt NS-Interna in seinen Glossen ‚Nazi-Jüsken erzählt‘ verbreitet hatte. Nach ihrem Einzug ins Stadtparlament 1932 stellten die Nationalsozialisten in Detmold den Antrag auf Schächtverbot auf dem städtischen Schlachthof, der aber von der Mehrheit der im Stadtrat vertretenen Parteien abgelehnt wurde. Im April 1932 wurde eine Vorstellung des in Detmold geborenen jüd. Vortragskünstlers Joseph Plaut im Landestheater von Nationalsozialisten gestört.

In den 1920er Jahren existierten in Detmold der ‚Jüdische Pfadfinderbund‘ (Vors. Herbert Rülff), der ‚Jüdische Jugendverein‘ (Vors. Prediger Moritz Rülff), jeweils eine Ortsgruppe des C. V. (Vors. Direktor Carl Vogel) und des RjF (Vors. Eduard Kauders), ein ‚Verein für jüdische Geschichte und Literatur‘ und der ‚Leopold Zunz-Verein‘.

Anfang der 1930er Jahre waren in Detmold folgende Berufe von Personen jüd. Glaubens vertreten: je 1 Sanitätsrat, Privatier, Lehrerin, Pfandleiherin, Redakteur, Synagogendiener, Stenotypistin, Vertreter, Rechtsanwalt, Gewerbeoberlehrer (und Prediger), Schneiderin, Viehhändler, Produkthändler, 4 Kaufleute, der Redakteur Felix Fechenbach und der Direktor der Sinalco-Werke. In jüd. Besitz waren Geschäfte für Porzellan, Schuhe, Hüte, Korsetts, Damenkonfektion, Haushaltswaren (2), je 1 Leder-, Getreide-, Altwaren-, Holz- und Buchhandlung.

2.1.3 In den ersten Februartagen 1933 setzte die Terrorwelle gegen jüd. Bürger ein. In den darauffolgenden Wochen wurden jüd. Ärzten und Rechtsanwälten die Konzessionen entzogen, städtische Angestellte entlassen, Kaufleuten die Scheiben eingeworfen und ihre Geschäfte boykottiert. Der Redakteur Felix Fechenbach kam in Schutzhaft und wurde am 7. Aug. 1933 bei der Überführung ins KZ Dachau ermordet. Anfang Aug. 1935 erließ die Stadtverwaltung eine sog. Ortsjudensatzung. Der Detmolder Jude David Boehm starb 1936 nach der Entlassung aus 9-monatiger Haft im KZ Esterwegen. Die wirtschaftliche Existenz der jüd. Geschäftsleute war bis Ende 1938 weitestgehend zerstört, Geschäfte waren weit unter Wert veräußert sowie Wandergewerbe und Legitimationskarten entzogen worden. Die Isolierung der Juden hatte zur Konzentration auf innerjüdische Organisationen geführt. So sind für Ende 1937 folgende Vereine der Synagogengemeinde Detmold belegt: ‚Israelitischer Wohltätigkeitsverein‘, ‚Jüdische Winter-

hilfe', ‚Jüdischer Frauenbund‘, ‚Jüdischer Kulturbund‘, ‚Hilfe und Aufbau‘ sowie eine ‚Zionistische Arbeitsgemeinschaft‘.

Im Herbst 1938 wohnten noch etwa 90 Juden in der Stadt. Von der im selben Jahr erfolgten Massenausweisung polnischer Juden waren aus Detmold Regina Bonom, Josef Vogelhut und seine Schwester Necha betroffen. In der Nacht des 9./10. Nov. 1938 brannten Mitglieder der NSDAP, der SA und der SS die Detmolder Synagoge bis auf die Umfassungsmauern nieder und zertrümmerten die Geschäfte von N. N. Rosenbaum, des ausgewiesenen Josef Vogelhut und des ‚Halbjuden‘ Otto Baer sowie die Privatwohnungen von Rosa Levysohn und G. Examus. Das Schriftgut der Synagogengemeinde wurde bei der Ortsgruppe Süd der NSDAP sichergestellt und sollte nach der Auswertung dem Landesarchiv Detmold übergeben werden. 14 jüd. Männer und 4 Frauen wurden festgenommen, einige wieder entlassen, andere über Bielefeld ins KZ Buchenwald gebracht, wo Eugen Wolff an den Folgen der Misshandlungen starb. Vor Kriegsbeginn lebten ca. 100 Juden in Detmold in ‚Judenhäusern‘ und im jüd. Altersheim in der Gartenstr., unter ihnen viele Zugezogene. 1940 lehnte der zuständige Landrat den Entwurf einer Polizeiverordnung für Detmold ab, die die Einkaufszeit für Juden in allen Ladengeschäften von 15–16 Uhr und auf dem Wochenmarkt von 12–13 Uhr vorsah. Die jüd. Schule (Gartenstr. 6) wurde von Detmolder Bürgern mit Steinen beworfen, jüd. Schüler von christl. Mitschülern geschlagen. Nach ihrer Emigration wurden 9 Detmolder Juden aus dem Deutschen Reich ausgebürgert.

Mindestens 54 Juden wurden von Detmold aus 1941 nach Riga, 1942 ins Warschauer Ghetto und ins Ghetto Theresienstadt deportiert (u. a. sämtliche Insassen des Altersheimes). Es gab noch 2 weitere Transporte aus Lippe: 23 ‚Mischehepartner‘ und ‚Mischlinge 1. Grades‘ wurden 1942 in Zwangsarbeitslager der ‚Organisation Todt‘ transportiert, u. a. Mitglieder der Familie Ehrmann aus Heidenoldendorf. Zu Beginn des Jahres 1945 sollten alle in Zwangsarbeitslagern verbliebenen Juden, ‚Mischehepartner‘ und ‚jüdische Mischlinge‘ nach Theresienstadt deportiert werden, dazu gehörten auch 5 Personen aus Lippe, darunter die Geschwister Ehrmann und deren Vater. Mehr als 80 Detmolder Juden fielen den Verfolgungen zum Opfer.

2.1.4 Nur wenige, wie die Familie Ehrmann, Helene Hamlet, Helene Kaufmann, Ehepaar Linz, Ernst Maas, Erna Quadfass (geb. Boehm) und Minna Ries, kehrten zurück. Innerhalb der folgenden 5 Jahre verließen auch sie Deutschland. Wenige Überlebende des Holocaust – 1945 aus dem Ghetto Theresienstadt befreit – konnten ihre Wohnungen und Häuser in Detmold nach einigen Wochen wieder beziehen, hatten allerdings Miete an das Finanzamt zu zahlen, das die 1942 im Auftrag des NS-Staates beschlagnahmten Immobilien nach wie vor verwaltete. Die Bevölkerung wurde im Aug. 1945 per Verfügung zur Rückgabe jüd. Eigentums aufgefordert, was zu vielen Protestreaktionen führte. 1946 traf aus Breslau ein Transport mit 43 Personen in Detmold ein, nachdem sie von den polnischen Behörden als Deutsche ausgewiesen worden waren. Im Kr. Detmold waren somit wieder ca. 50 Juden ansässig.

1946 erfolgte in der Stadt Detmold die Gründung einer neuen jüd. Kultusgemeinde für den Kreis Detmold. Unterstützung kam von jüd. Hilfsorganisationen aus England und den USA. Die Aufgaben des 1. Vors., Wilhelm Ehrmann, umfassten die Organisation sozialer Hilfe, die Betreuung von Frauen, deren Männer umgekommen waren, Beratung der Gemeindemitglieder, Erteilung von Auskünften an lippische Juden in aller Welt bei der Suche nach Angehörigen, Unterstützung Auswanderungswilliger, die Durchführung von Sammlungen für die ‚Haganah‘. Es gelang ihm, das Haus Gartenstr. 6 (1939–1942 jüd. Schule und jüd. Altersheim) für die Gemeinde wieder als Altersheim und für schulische Zwecke nutzbar zu machen. Jüdische Kinder (1948 7) erhielten dort seit 1948 durch einen Privatlehrer Religionsunterricht, geplant war auch regelmäßiger Unterricht in hebr. Sprache und jüd. Geschichte. Zudem wurde ein Betraum eingerichtet (erster Gottesdienst war an Pessach 1948). Trotz begrenzter finanzieller Mittel bildete das Ge-

meindehaus in Detmold ein neues Zentrum. 1947 veranstaltete das ‚Jewish Committee for Relief Abroad‘ im Detmolder Schloss eine Konferenz jüd. Juristen der Britischen Zone über Fragen der Wiedergutmachung.

Die Verfahren zur Aufklärung der Vorgänge während des Pogroms in Detmold zogen sich von 1946 bis 1948 hin; ein SS-Mann erhielt eine Haftstrafe von 6 Monaten. Die unzureichenden Versuche der Justiz, die Verbrechen zu verfolgen, und die Rückkehr Belasteter in Amtsstuben waren u. a. der Grund für viele Auswanderungen. Auch Wilhelm Ehrmann wanderte 1949 mit seiner Familie nach Israel aus. Sein Nachfolger als 1. Vors. der Gemeinde, Tobias Blaustein, führte im Mai 1950 die Vereinigung mit der jüd. Gemeinde von Stadt und Kr. Lemgo herbei. Er erteilte in den 1950er Jahren jüd. Schülern in Detmold, Herford und Minden Religionsunterricht. Im Haus Allee 13 (heute Allee 29) wurde 1955 ein neues Gemeindezentrum mit einem Betraum und altengerechten Wohnungen eingerichtet, in die 3 Personen jüd. Glaubens aus dem Haus Gartenstr. 6 zogen. 1962 gehörten der jüd. Gemeinde Detmold 40 Personen an. 1965 stellten die Kultusgemeinden in Bielefeld, Detmold, Herford, Minden und Paderborn einen gemeinsamen Vorbeter und Religionslehrer ein. Der Landesrabbiner des ‚Landesverbandes der jüdischen Gemeinden von Westfalen-Lippe‘ in Dortmund betreute auch die Juden in Detmold. 1970 verschmolz die Gemeinde Detmold-Lemgo, nachdem ihre Mitgliederzahl auf 10 gesunken war, mit der Herforder zur ‚Jüdischen Kultusgemeinde Detmold und Herford‘; im selben Jahr verließ Blaustein Detmold. Das Gemeindehaus Allee 13 wurde verkauft, das Inventar an die Kultusgemeinden Gelsenkirchen, Groß-Dortmund und Paderborn verliehen oder verkauft.

Auf Initiative des ev. Pfarrers Bödeker und des kath. Dechanten Augustin Reineke wurde 1963 im Auftrag beider Kirchen eine Gedenktafel am ehem. Standort der Synagoge angebracht. 30 Jahre später regten 10 ehem. Mitglieder der jüd. Gemeinde eine Umgestaltung an, da ihnen die Inschrift zu beliebig erschien. Im Auftrag der ‚Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Lippe‘, der Stadt Detmold, der Lippischen Landeskirche, der kath. Kirchengemeinde Detmold und der Familienfürsorge-Versicherung enthüllte man 1994 den neuen Gedenkstein.

Der zahlreichen Verfolgungsoffer wurde seit den 1980er Jahren gedacht, angestoßen durch die Arbeit der ‚Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit‘. Der Rat der Stadt Detmold rief 1987 einen Ideenwettbewerb für die Errichtung einer Gedenkstätte ins Leben, in die 4 erhaltene Säulen des Portals der 1938 zerstörten Synagoge integriert wurden. Die Gedenkstätte hinter der Alten Synagoge (Exterstr. 8) wurde 1988 der Öffentlichkeit übergeben. Auf einer Gedenktafel wurden 1955 die Namen der Opfer festgehalten; sie wurde aufgrund neugewonnener Erkenntnisse 2001 überarbeitet. Die Gedenkstätte wurde mehrmals geschändet, so auch im Dez. 2011. 1988 luden die Städte Lemgo und Detmold ehem. jüd. Bürger zu einer Besuchswoche ein; 1989 kam eine weitere Gruppe. 1989–1991 wurde im Auftrag der Stadt Detmold die Geschichte der Detmolder Juden vom Spätmittelalter bis 1900 aufgearbeitet. Eine Ausstellung präsentierte 1995 im Staatsarchiv Detmold das Leben von Irma Fechenbach-Fey. Die jüd. Geschichte der NS-Zeit wurde im stadthistorischen Projekt ‚Nationalsozialismus in Detmold‘ publiziert. In der Schriftenreihe Panu Derech veröffentlichte die ‚Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit‘ u. a. Hefte zur jüd. Geschichte in Detmold. 1996 wurde die Felix-Fechenbach-Stiftung mit dem Zweck gegründet, schriftliches, demokratisches und soziales Engagement zu fördern; seit 2003 lobt sie den ‚Felix-Fechenbach-Preis‘ aus. Die Detmolder Kreisberufs- und Berufsfachschule wurde in Felix-Fechenbach-Berufskolleg umbenannt.

2.2.1 Bereits im 18. Jh. war die Detmolder jüd. Gemeinde die größte der Gft. Lippe; 1895 lebte fast $\frac{1}{4}$ der lippischen Juden in Detmold. In Detmold waren 1807 unter 2369 Einwohnern 135 Juden, 1858 unter 5232 Einwohnern 145, 1880 unter 8053 Ein-

wohnern 217, 1900 unter 11 968 Einwohnern 229 und 1925 unter 16 051 Einwohnern 207 Juden; 1933 lebten 156 Juden in Detmold. 2011 hatte die Jüdische Gemeinde Herford-Detmold 114 Mitglieder.

In Heidenoldendorf waren 1807 unter 534 Einwohnern 11 Juden, 1858 unter 1009 Einwohnern 15, 1880 unter 1239 Einwohnern 3 und 1900 2 Juden; 1910 und 1925 lebten dort keine Juden, in der NS-Zeit lebten dort erneut Juden.

In Heiligenkirchen waren 1807 von 331 Einwohnern 14 Juden und 1867 lebten dort 6 Juden.

In Brokhausen waren 1858 unter 226 Einwohnern 2 Juden.

1874 waren von den 30 stimmberechtigten männlichen Mitgliedern der Synagogengemeinde 12 gebürtige Detmolder. Der Zuwachs der Detmolder Gemeinde bis zum Beginn des 1. Weltkrieges geht sowohl auf den Zuzug aus lippischen Kleingemeinden und den angrenzenden preuß. Provinzen als auch auf die Zuwanderung aus Galizien zurück.

Seit 1666 existieren für die Detmolder Juden mehrfach erneuerte Erlaubnisschreiben, mit den übrigen Juden des Landes an einzelnen Festtagen Gottesdienste feiern zu dürfen. Die Erlaubnis Graf Simon Henrichs aus dem Jahr 1670, in der er den Juden Detmolds, Horns und Salzuflens die Abhaltung regelmäßiger Gottesdienste gegen eine Abgabe gestattete, markiert den eigentlichen Beginn der Detmolder Gemeinde. Der Grundstein für die Vereinigung der lippischen Landjudenschaft wurde 1708 mit der in Detmold abgehaltenen Versammlung gelegt, wobei die getroffenen Vereinbarungen erst 1720 in Kraft traten. Neben den Detmolder Juden gehörten der Gemeinde auch die der umliegenden Dörfer an, so 1779 Heidenoldendorf und Heiligenkirchen, zeitweise Haustenbeck und ca. 1810 Heiden.

Vorschriften über die Aufgaben des Vorstehers (Kontrolle geleitmäßigen Verhaltens, Anzeigepflicht bei Verstößen, Bekanntmachung von Anordnungen die Judenschaft betreffend, Armenpflege, Verwaltung der Gemeindegelder) erließ die Regierungskanzlei 1768 auf Bitten des Vorstehers Abraham Israel.

1808 kam der Frage der Neubesetzung der Vizerabbinerstelle besondere Bedeutung zu, da mit seiner Hilfe u. a. das Schulwesen reformiert werden sollte. Salomon Joel Herford als Vorsteher der Judenschaft wünschte aufgrund der überwiegend konservativen Grundeinstellung der Juden nur gemäßigte Reformen, so wurde 1812 das Hamanklopfen verboten. 1829 erhielt die Detmolder Gemeinde ein Reglement, in dem erstmals für Juden in Lippe Reformgrundsätze zu finden sind. Neben sozialdisziplinarischen Maßnahmen und der Regelung ritueller Fragen wurden Missbräuche wie z. B. Selbstbestrafungen als Zeichen der Trauer abgeschafft. Versuche, andere jüd. Gemeinden zur Abfassung gottesdienstlicher Regelungen zu bewegen, scheiterten. Erst Vizerabbiner Dr. Henoch J. Fahrenbach setzte Reformen durch, die Ausdruck einer verstärkten Assimilationsbereitschaft waren. 1845 führte er Trau-, Entsagungs- (Chaliza) und Scheidebriefe sowie ein Fürbittgebet für den Landesherrn in deutscher Sprache ein. 1846 wurde die bisher übliche Bezahlung gottesdienstlicher Handlungen abgeschafft, die deutsche Sprache vermehrt in den Gottesdienst eingeführt und ein gemischter Chor ins Leben gerufen. Frauen sollten durch Mädchenkonfirmation und Chor stärker ins Gemeindeleben miteinbezogen werden. Obwohl Dr. Fahrenbach laut Dienstinstruktion dazu verpflichtet war, für die Detmolder Gemeinde ein neues Synagogenreglement sowie für ganz Lippe eine Synagogenordnung zu erarbeiten, unterblieb dies. Vielmehr gab sich jede Gemeinde in Abstimmung mit dem Rabbiner nach einheitlichen Grundsätzen eine eigene Ordnung.

Die Detmolder jüd. Gemeinde hat sich im Laufe des 19. Jh. in eine liberale Richtung entwickelt. Nach dem Tod des Landesrabbiners Dr. Henoch J. Fahrenbach 1872 und dem Wegzug des Rabbinatsverwesers Lehrer N. N. Leseritz 1876 sprachen sich die Vorsteher der Synagogengemeinden gegen die Wiederbesetzung der Stelle aus. Ein Rabbiner werde nicht gebraucht, schon seit 50 Jahren habe keiner mehr den Ansprüchen der modernen Zeit genügt. Die Gottesdienste, so Joachim Spanjer Herford bereits 1873,

seien wenig besucht, daran könnten auch Orgel und Chorgesang nichts ändern. Die Detmolder jüd. Gemeinde fand trotz Aufforderung der Landesregierung seit 1858 erst jetzt zu einer Neuordnung ihrer inneren Organisationsformen. 1874 wurde das Statut für die Synagogengemeinde Detmold verabschiedet. Für Juden aus der Stadt Detmold sowie aus Heiligenkirchen und Heidenoldendorf bestand eine Zwangsmitgliedschaft. Zugezogene hatten ein Eintrittsgeld von 10 M zu entrichten. Der Religionsunterricht war für Kinder zwischen 7 und 13 Jahren obligatorisch. Streitpunkte zwischen Vorstand und Gemeinde sollten vom Magistrat entschieden werden. Im selben Jahr erging auch ein Synagogen- und Beerdigungsreglement. 1910 gab sich die Synagogengemeinde eine neue Satzung.

Seit 1924 wurden Kultusgemeindesteuern als Zuschläge zur Reichseinkommensteuer und zur lippischen Grundwertsteuer erhoben. In Detmold betrug der Satz 12,5 %, bei 35 Steuerpflichtigen fiel der Gemeindeetat mit 12 500 M bescheiden aus. 1924 hob der Lippische Landtag auf Antrag des Synagogen-Verbandes das Synagogen-Gesetz von 1870 auf. Aufgrund des Artikels 137 der Reichsverfassung beschlossen die Delegierten der Synagogengemeinden die ‚Verfassung für die kirchlichen Angelegenheiten für die Israeliten im Freistaat Lippe‘. Danach setzte sich der ‚Landesverband der Synagogen-Gemeinde in Lippe‘ zusammen aus dem ‚Gemeindetag‘ als legislativer und dem ‚Verbandsausschuss‘ als exekutiver Körperschaft.

1932/33 zählte die Synagogengemeinde Detmold zum LSFL und stellte mit Carl Vogel und Dr. Hirschfeld die beiden Vorsitzenden. Nach dem Fortzug des Ersteren übernahm Rechtsanwalt Dr. Albert Hirschfeld aus Detmold im Dez. 1934 den Vorsitz des ‚Lippischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden‘. Die Synagogengemeinde Detmold war Mitglied im DIGB. 1937 wurden die in Lage, Blomberg und Cappel und 1938 die in Oerlinghausen lebenden Juden der Synagogengemeinde Detmold angeschlossen.

1946 erfolgte die Neubildung der Gemeinde; sie fusionierte 1970 mit der Herforder Gemeinde zur ‚Jüdischen Kultusgemeinde Detmold und Herford‘, heute ‚Jüdische Gemeinde Herford-Detmold‘.

2.2.2 Als die zwischen 1712 und 1742 für gottesdienstliche Zwecke genutzten Räume im Spangenbergischen Haus (heute Krumme Str. 28) nicht mehr zur Verfügung standen, erwarb die jüd. Gemeinde Detmold 1742 eine Scheune (heute Exterstr. 8a) und richtete sie mit Erlaubnis der Fürstin Johannette Wilhelmine als Synagoge ein. Um 1900 kam der Plan für den Bau einer größeren Synagoge auf, da die alte für die wachsende Gemeinde zu klein geworden war.

Der Synagogenneubau an der Lortzingstr. 3 neben dem Landestheater wurde 1907 unter Beteiligung u. a. des Fürsten Leopold zur Lippe und der Spitzen der staatlichen und kommunalen Behörden eingeweiht. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Fürst dem Lehrer Abraham Plaut und dem Gemeindevorsteher Kaufmann Alex Meyer das ‚Goldene Verdienstkreuz‘.

Bei Grabungen wurde 2006 in einem Anbau des Hauses Krumme Str. 30 eine (früher) grundwassergespeiste Mikwe entdeckt, deren Becken 0,90 × 1,30 m groß und 2,20 m tief war.

In der Pogromnacht 1938 wurde das Gotteshaus unter der Leitung des NSDAP-Kreisleiters und stell. lippischen Regierungschefs, des Detmolder Ortsgruppenleiters und des Bgm. in Brand gesetzt, das Feuer hatte der Landesbranddirektor persönlich gelegt. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder und musste bald darauf wegen Einsturzgefahr abgerissen werden.

2.2.3 Unterricht erhielten die jüd. Kinder zunächst innerhalb der Familie oder durch private Schulmeister. So engagierten Levi Heine, Itzig, Levin Isaak und Israel Hirsch 1717 zusammen einen ‚paedagogus‘ für ihre Kinder und Moses Jacob einen weiteren für seine Kinder. Nach 1734 – bis dahin hatte er sich in Lage aufgehalten – ist Berend Meyer als Lehrer in Detmold nachweisbar. In den 1760er Jahren lebten 5 Schulmeister in der Stadt. Um 1799 errichtete man eine Unterrichtsanstalt für Kinder armer Eltern.

1808 erfolgte die Gründung der jüd. Schule Detmold als Vollschnule für die Kinder der Elementarklassen und als Religionsschnule für 10- bis 14-jährige Kinder. Neben dem Vizerabbiner sollten 2 jüd. Lehrer unterrichten; Deutsch und Rechnen erteilten 2 Seminaristen des staatlichen Detmolder Lehrerseminars. Den Bestand der Schnule sicherte die 1817 erfolgte Joel-Herfordsche Schulstiftung. Aus dem Zinsertrag der 10000 Rtlr. sollten neben 2 jüd. ein oder mehrere christl. Lehrer für die Unterweisung der Kinder in Lesen, Schreiben, Rechnen und Geographie besoldet werden. Insgesamt standen religiöse Lehrinhalte und Hebräisch im Vordergrund. Dem Kuratorium der Schnule musste ein Familienmitglied des Stifters angehören. Über den Unterricht in nichtreligiösen Fächern führte das Konsistorium die Oberaufsicht. In dieser Form hatte die Schnule bis 1913 Bestand. Anfang des 20. Jh. gab es zudem ein Pensionat für Mädchen unter der Leitung von Auguste Michaelis-Jena.

Viele Eltern waren bestrebt, ihre Kinder auf christl. Schnulen zu schicken, um sie zu einem höheren Schulabschluss zu führen. Die Forderung der Regierung 1836, die jüd. Schulkinder müssten ihrer Schulpflicht zunächst in der Institutsschnule nachkommen, wurde bald unterlaufen. 85 der 785 zwischen 1856 und 1877 in das Detmolder Gymnasium eingetretenen Schüler waren Juden; davon stammten 35 aus Detmold, Heidenolddorf und Heiligenkirchen. Seit den 1840er Jahren bemühte sich die Judenschaft, den Lehrernachwuchs in dem christl. Detmolder Lehrerseminar ausbilden zu lassen, scheiterte aber stets – bis auf eine Ausnahme – am Widerstand des Seminarleiters, der argumentierte, die Gegenwart von Juden würde „auf die unangenehmste Art geniren“. Seit 1875 war in Detmold Lehrer Abraham Plaut tätig, dessen 25-jährige Amtstätigkeit die Gemeinde im Jahr 1900 feierte. 1905 unterrichtete er 10, 1907 18 jüd. Kinder in der privaten jüd. Volksschnule (Joel-Herfordsche Stiftung), 1911 unterwies C. Rosenthal 5 Kinder, 1913 30 und 1924/25 20. Auch an höheren Schnulen wurde jüd. Religionsunterricht erteilt. Anfang Jan. 1938 wurde der neue Bezirkslehrer Max Alexander aus Bendorf (Rhein) in sein Amt eingeführt. Ab 1939 befand sich die Schnule im Haus Gartenstr. 6. In den Jahren 1940/41 bis zu den Deportationen unterrichteten dort Hedwig Block, Auguste Michaelis-Jena, Max Alexander und Louis Flatow 17 bzw. 22 Schüler. Nach dem 2. Weltkrieg richtete man dort erneut ein Schulzimmer ein.

2.2.4 Die Speisung der wandernden Betteljuden wurde in der frühen Neuzeit mit Hilfe des Billetierungssystems sowie durch die Verteilung von Zehrfpennigen vorgenommen, weil die Einkünfte der Armenbüchse dafür nicht ausreichten. 1791 reisten 1080 heimatlose Juden durch Detmold. Diejenigen, die noch über eigenes Zehrgeld verfügten – oder die Kosten durch die Judenschaft übernommen wurden –, konnten in einer sog. Judenherberge unterkommen. Eine solche ist für Detmold erstmals 1739 erwähnt. Trotz der landesweiten Aufhebung aller ‚Judenherbergen‘ 1784 ist für Detmold 1787 erneut eine solche bezeugt. Im 19. Jh. wurden die Kosten für Wanderarme – meist für Arzneimittel – der stadtjudenschaftlichen Kasse entnommen.

Die Mittel für die Versorgung der Detmolder jüd. Armen kamen im 17./18. Jh. zusammen durch die in der Synagoge herungereichte Armenbüchse, Spenden bei Hochzeiten und Begräbnissen sowie solche für das Vorlesen aus der Thora. 1784 ist in Detmold eine wohlthätige ‚Zunft der Juden-Junggesellen‘ (vergleichbar derjenigen im rietbergischen Neuenkirchen) bezeugt, die damals durch Matthias Moses in Lage testamentarisch bedacht wurde. Stiftungen für Arme gründeten die Familien Michaelis und Michaelis-Jena. Isaak Michel deponierte 1789 ein Kapital von 1000 Rtlr., dessen Erträge armen Nachkommen oder Seitenverwandten zugutekommen sollten. Die Stiftung wurde 1938 aufgehoben und das Geld an 4 Nachfahren ausgezahlt.

Isaak Michels Enkel, Simon Isaak Jena, errichtete testamentarisch 1819 gleichfalls eine Familienstiftung. Auch hier sollte ein kleiner Teil der Erträge an Detmolder Arme gehen. Hermann Michaelis (gest. 1885 in Manchester) vermachte 1885 seiner einstigen Heimatstadt ein kleines Legat für jüd. und christl. Arme.

Salomon Joel Herford begründete mit seinem Testament 1808 die ‚Joel-Herfordsche milde Stiftung‘, die nach seinem Tod 1816 vorrangig dem Unterhalt der o.g. Institutschule diene. Aus den Zinserträgen in Höhe von 100 Rtlr. sollten arme jüd. Mädchen, vorrangig aus der Familie des Stifters, eine Aussteuer bekommen, in Höhe von 2000 Rtlr. arme Detmolder Juden monatliche Zuwendungen, für die sie das Kaddisch-Gebet sprechen mussten. Herford stiftete 1811 weiteres Kapital zur Unterstützung armer jüd. Soldaten und Kriegsinvaliden. In Friedenszeiten konnten die Gelder als zinslose Darlehen an „arme Israeliten“ vergeben werden.

Der Rentier Jakob Arensberg (gest. 1893 in Detmold) war bis in die 1880er Jahre in Alverdissen als Kaufmann tätig und legte 1879 in seinem Testament den finanziellen Grundstein für mehrere Stiftungen: u. a. sollten die Erträge aus der ‚Arensbergischen Armenstiftung‘ mehreren lippischen Gemeinden zugute kommen, und zwar je zur Hälfte Juden und Christen. Lebten dort nur wenige arme Juden, waren alle lippischen armen Juden berechtigt. Ferner sah die Stiftung vor, Mitgliedern der Familie ein Theologie- oder Elementarlehramtsstudium zu ermöglichen. Das Stiftungskuratorium konnte erst 1896 nach längeren Erbstreitigkeiten gebildet werden.

Seit 1902 gab es den Wohltätigkeitsverein ‚Chewra Gemillus Chassodim‘, in dem ein zuvor bestehender Frauenverein aufging, Mindestbeitrag war 1 M pro Quartal. Seine Aufgaben bestanden darin, in Krankheits- und Sterbefällen den Mitgliedern Beistand zu leisten und durch Abfertigung der durchreisenden Armen die Hausbettelei zu bekämpfen. Dr. med. Max Michelson (geb. in Hausberge), der an den Folgen der in Detmold herrschenden Typhus-Epidemie starb, war dessen Begründer und von Beginn an 1. Vorsitzender.

Für die Zeit 1907–1913 sind folgende wohltätige Vereine für Detmold erwähnt: ‚Israelitischer Wohltätigkeitsverein‘ seit 1883 (1911 aufgeteilt in: ‚Israelitischer Armenunterstützungsverein‘ und ‚Chewra Gemilus Chassodim‘), die seit einem Jh. bestehende ‚Joel Herford’sche Wohltätigkeits- und Schulstiftung‘, die ‚Joel Herford’sche Militärunterstützungskasse für jüdische Soldaten in Lippe‘ (Kurator: S. Weinberg) sowie die ‚Simon Isaac Jena’sche Stiftung‘ und die ‚Jacob Arensberg’sche Stiftung‘.

1932/33 widmete sich der Wohlfahrtsverein ‚Chewra Gemilus Chassodim‘ mit 75 Mitgliedern (Vors. Albert Eichmann) ebenso der Unterstützung Hilfsbedürftiger wie der 1930 gegr. ‚Jüdische Frauenbund‘ (45 Mitglieder) unter der Leitung von Lina Eichmann. Dem 1903 gegründeten ‚Zusammenschluß ehemaliger Ahlemer zur gegenseitigen Unterstützung und Förderung‘ stand der Prediger Moritz Rülff vor; die ‚Israelitische Erziehungsanstalt zu Ahlem‘ (heute Hannover) war 1893 gegründet worden.

2.3.1 Die lippischen Juden unterstanden zunächst wie die des Hochstifts Paderborn der Autorität eines Rabbiners in Warburg. Die Entfernung zum Hochstift und die wachsende Zahl der Vergeleiteten ließen die Ernennung eines in Detmold lebenden Vizerabbiners notwendig werden (1702 Moses Jacob, 1735 zugleich Leffmann Michael). Moses Jacob erreichte 1726 vom Grafen, ihn zum Befehlshaber der Judenschaft zu ernennen, stieß damit aber auf den Protest seiner Glaubensgenossen. Nach einer ‚Erkenntlichkeit‘ zog der Graf die Ernennung zurück und bestätigte die Rechte der Judenschaft, ihre Vorsteher wählen zu dürfen. Die Verbindung zum Warburger Rabbinat löste sich 1776, als der aus Frankfurt a. M. stammende Löb Arnd Scheyer (geb. 1733 Frankfurt/Main, gest. 1821 Düsseldorf) zum Landesrabbiner mit Wohnsitz in Detmold bestellt wurde und es bis 1779 blieb. Er und seine Nachfolger waren für ganz Lippe zuständig und speziell in Detmold auch für den Kultus. Moses Hirsch, der bereits in Polen als Rabbiner tätig gewesen war, führte 1791 den Titel Vizerabbiner, da – wie die Judenschaft erklärte – „Vicerabbiner ... sich mit wenigerem begnügen und dieselben Dienste eines ordentlichen Rabbiners zu leisten im Stande sind“. Nachdem dieser 1804 gestorben war, nahm ein Detmolder Schutzjude die Aufgaben bis zu seinem Tod 1807 kommissarisch wahr.

1808 erfolgte die Berufung des aus Fürth gebürtigen Abraham Löb Fahrenbach (1767–1845) zum neuen Vizerabbiner. Er bezog 132 Rtlr. Gehalt, 48 Rtlr. aus dem ‚Joel Herfordschen Stiftungsfonds‘, 30 Rtlr. 24 Gr. aus der Detmolder städtischen Kasse, dazu kamen Gebühren für Trauungen, die Prüfungen der Lehrer und Schächter sowie für die Abnahme des Eides. Einer seiner Schüler war der aus Detmold gebürtige Dr. Abraham Treuenfels (geb. 1818, gest. 1879 in Stettin); er war Zögling der ‚Herfordschen Schulstiftung‘ und besuchte das Gymnasium in Detmold. Nach 2 Jahren Talmundunterricht bei Landesrabbiner Nathan Marcus Adler in Hannover studierte er seit 1839 in Bonn.

Fahrenbachs Sohn Dr. Henoeh Joseph Fahrenbach (1810–1872) übernahm 1845 dessen Nachfolge, seit 1861 mit dem Titel Landesrabbiner. 1828–1829 war er an der Jeschiwa in Würzburg als Schüler von Oberrabbiner Abraham Bing; 1830 immatrikulierte er sich als cand. phil. an der Universität Würzburg und promovierte 1836. 1837 wurde er vom Landrabbiner Abraham Sutro in Münster ordiniert. Zu Fahrenbachs Aufgaben gehörten die Leitung und Oberaufsicht des Gottesdienstes speziell in Detmold, die Vollziehung der Trauungen, Einführung einer Synagogenordnung für Lippe, Auslegung der Zeremonialgesetze, allgemeine Aufsicht über das jüd. Schulwesen, Examination bzw. Einstellung der Lehrer und Schächter. Nach dem Tod Fahrenbachs 1872 übernahm 1873–1876 der Lehrer der ‚Herfordschen Institutsschule‘, N. N. Leseritz, als Rabbinatsverweser die Leitung des Kultus, die Erteilung des Religionsunterrichts in Detmold sowie die Vollziehung der Trauungen. 1876 erklärten sich die Vorsteher der Synagogengemeinden einstimmig gegen die Wiederbesetzung des Amtes. Von 1877 bis 1879 nahm daher Dr. David Klein aus Lemgo die Aufgaben eines Rabbiners wahr.

Im Vorstand der Stadtjudenschaft amtierten in den Jahren von 1727–1925 u. a. 1727 Itzig Moses, Moses Jakob, Levin Isaak, Levin Heine, Israel Hirsch; 1768, 1772 und 1787 Abraham Israel, David Leuser, Joel Moses (Armendeche); 1787 Jacob Salomon, Joel Herford (‚Kirchenverwalter‘ und Armendeche); 1805 Salomon Joel Herford; 1840 Nathan Spanjer Herford und Emanuel Jacob Rinteln; 1860 Stadtsekretär Bernhard Oltendorf und Gerson Michaelis-Jena; 1874 Kaufmann Levi Heinemann, Klempner M. Fromme; 1883 Gerson Michaelis-Jena und Simon Weinberg; 1891 Simon Weinberg und Julius Michaelis sowie 1910 Julius Michaelis Jena und Nicolaus Rosenthal; 1925 waren 1. Vors. des Vorstandes Direktor Carl Vogel, Mitglieder des Vorstandes Moritz Herzberg, Julius Moses und Julius Wertheim. Die beiden Inhaber der ‚Vereinigten Möbelfabriken Neugarten & Eichmann‘ gehörten 1931 Vorstand und Repräsentantenversammlung an; Letzterer war ferner Vorsitzender des Israelitischen Gemeindetages. 1932/33 standen Carl Vogel, Ed. Kauders und Julius Moses der Synagogengemeinde vor. 1962 bekleidete Tobias Blaustein das Amt des Vors. der Kultusgemeinde Detmold.

Mohel war 1790 Salomon Joel Herford, „Baßsänger und Schulklopfer“ 1798 David Bär. Das Predigeramt hatte 1872 Lehrer N. N. Leseritz inne, 1879–1907 Abraham Plaut, Lehrer der ‚Herfordschen Institutsschule‘, 1913 K. Rosenthal, 1924/25 Moritz Rülff (zugleich Religionsschulinspektor für das landesweite Wanderlehrersystem). Letzterer wurde Ende 1937 nach 24-jähriger Tätigkeit in Detmold an das ‚Israelitische Waisenhaus‘ in Köln berufen. Schochet bzw. Synagogendiener waren 1872 W. Behrens und Aron Kahn, 1907 A. J. Hamlet und mindestens von 1911 bis etwa 1925 L. Flatow.

2.3.2 Der 1794 in Detmold als Sohn eines Hauslehrers geborene Leopold Zunz, Geburtsname Jomtop Lippmann Zunz (gest. 1886 in Berlin), gehört zu den Mitbegründern der Wissenschaft des Judentums. Die Familie verzog 1795 nach Hamburg. 1819 zählte Zunz zu den Gründungsmitgliedern des ‚Vereins für Cultur und Wissenschaft der Juden‘ und damit zu den Vorkämpfern der Judenemanzipation in Deutschland. Zu seinen Hauptwerken zählen ‚Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden‘ (1832), ‚Die Synagogale Poesie des Mittelalters‘ (1855) sowie die ‚Literaturgeschichte der synagogalen Poesie‘ (1866).

Als Kunstsammler, Mäzen und Wissenschaftler machte sich der aus Danzig stammende jüd. Fabrikant und Mitinhaber der Detmolder ‚Druckerei Gebrüder Klingenberg‘, Oskar Münsterberg (1865–1920), der 1885–1896 in Detmold lebte, einen Namen. Reisen in den Fernen Osten weckten sein Interesse an Kunst und Literatur dieser Region. Ergebnis seiner Studien waren die Bände ‚Japans Kunst‘ und ‚Chinesische Kunstgeschichte‘, die in Berlin entstanden. Münsterberg war mit der Christin Helen Rice, Gräfin v. Mirbach, verheiratet; ihre 4 Kinder wurden im jüd. Glauben erzogen. Zusammen mit Otto Weerth rief Münsterberg in Detmold ein ‚Museum vaterländischer Altertümer‘ ins Leben, dem er nach seinem Wegzug reiche Dotationen machte.

Der aus Detmold gebürtige Vortragskünstler, Heimatdichter und Schauspieler Joseph Plaut (1879–1966) war der Sohn des Lehrers Abraham Plaut. Seine Ausbildung erhielt er in Berlin u. a. bei Engelbert Humperdinck; er war Sänger am Deutschen Opernhaus in Berlin und arbeitete dann als Vortragskünstler. Wegen des Berufsverbotes in Deutschland emigrierte er 1936 nach Südafrika, schließlich nach England. 1949 kehrte er nach Deutschland und 1951 endgültig nach Detmold zurück.

Ruth Michaelis-Jena (1905–1989) war die Tochter eines jüd. Kaufmanns, der in der Langen Str. 12 (heute Nr. 53) lebte. Als gelernte Buchhändlerin eröffnete sie 1932 zusammen mit ihrer Freundin Hertha Auerbach eine Bücherstube im Haus des Vaters; nach Übergriffen der SA emigrierte sie 1934 nach Schottland. 1952 heiratete sie und arbeitete seitdem als freischaffende Schriftstellerin und Übersetzerin; der von ihr unterstützte und nach ihr benannte ‚Michaelis-Jena Ratcliff Prize‘ für englische und irische Volkskunde wird seit 1991 vergeben. Ihre Autobiographie ‚Auch wir waren des Kaisers Kinder‘ erschien 1983 in engl. Sprache und 1985 in deutscher Übersetzung. In Schottland widmete sie sich u. a. der Sammlung von Märchen.

Der jüd. Sozialist und Journalist Felix Fechenbach, geb. 1894 in Mergentheim, wurde nach einer Verwundung im 1. Weltkrieg nach München versetzt, wo er nach der Novemberrevolution 1918 Sekretär des später ermordeten bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner war. Wegen ‚Landesverrats‘ wurde er zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach seiner vorzeitigen Entlassung 1924 arbeitete er in Berlin als Verlagsredakteur und für den sozialdemokratischen ‚Vorwärts‘. 1929 zog er nach Detmold und kämpfte in seiner Funktion als Redakteur des ‚Volksblattes‘ gegen den Nationalsozialismus, den er mit der Figur des ‚Nazi-Jüsken‘ lächerlich machte. 1933 verhaftet und in ‚Schutzhaft‘ genommen, wurde er bei einem von SS- und SA-Männern begleiteten Transport in das KZ Dachau am 7. Aug. im Kleinenberger Wald bei Scherfede „auf der Flucht erschossen“; ein Gedenkstein kennzeichnet die Stelle des Mordes. Seine Frau und politische Weggefährtin Irma (1895–1973) konnte sich mit ihren Kindern ins Schweizer Exil retten und siedelte 1946 in die USA über.

2.3.3 Zu den Stadtverordneten gehörte bereits 1847 „ein jüdischer Doktor der Medizin“ (Dr. Michael Oltendorf) und 1879 Joseph A. Erda. Aufgrund ihres sozialen Engagements wurde Lina Eichmann, die Ehefrau des Möbelfabrikanten, 1919 in die Detmolder Stadtverordnetenversammlung gewählt. In den Anfangsjahren der Weimarer Republik bis Ende der 1920er Jahre engagierte sich die jüd. Mittelschicht mit 15 Personen in der DDP. Mitgliedschaften von Juden in anderen Parteien waren eher selten. Der Redakteur Felix Fechenbach und der Uhrmacher A. Soltys-Gottlieb betätigten sich in der SPD, E. Silberbach in der KPD.

Albert Examus und Julius Weinberg waren 1910 Beisitzer im ‚Viehhändlerverein für den Regierungsbezirk Minden und das Land Lippe‘. Im Vorstand der ‚Interessenten-Vereinigung der Gestell-Fabrikanten‘ befand sich 1911 der Detmolder Möbelfabrikant Albert Eichmann. Er und sein Geschäftspartner Hermann Neugarten gehörten zudem 1912 dem Vorstand des ‚Verbandes der Möbel-Industriellen des Holzgewerbes für Lippe und Westfalen‘ an. Zu den Mitgliedern des ‚Lippischen Handels- und Gewerbevereins‘ zählten 1886 5 Detmolder Juden: die Kaufleute Joseph A. Erda und Simon Weinberg, der

Bankier Hermann Salomon, der Lederhändler Matthias (Max) Buchholz sowie D. Schiff. Seit 1844 engagierte sich Nathan Spanjer Herford im ‚Landwirtschaftlichen Hauptverein‘.

Auch in lokalen Vereinen lassen sich jüd. Mitglieder früh nachweisen. An der Gründung der ‚Ressource‘, des gesellschaftlich angesehensten und vom gehobenen Bürgertum frequentierten Vereins, war 1831 Hofkommissair Aaron Solmson beteiligt. Bis 1858 traten 7 weitere jüd. Mitglieder bei: die Partikuliere N. N. Bähr sowie M. und S. Michaelis, Rechtsanwalt Joachim Spanjer Herford, Sanitätsrat Dr. Michael Oltendorf, Lederfabrikant Louis Robertson und Stadtsekretär Bernhard Oltendorf. Ebenso zahlreich sind Mitgliedschaften im ‚Naturwissenschaftlichen Verein‘: bereits im Gründungsjahr 1835 waren 4 Detmolder Juden Mitglieder (Nathan Spanjer Herford, sein Sohn Joachim, ferner Hofkommissar Aaron Solmson und Dr. Michael Oltendorf). Letzterer gehörte seit 1842 auch dem ‚Conversationsclub Detmold‘ an. Er war ferner 1841 Mitbegründer des ‚Mäßigkeitsvereins‘. Besondere Bedeutung kam dem ebenfalls 1841 durch Dr. Oltendorf und Joachim Spanjer Herford gegründeten ‚Verein zur Beförderung von Handwerken unter den Juden‘ zu. Von 75 Mitgliedern waren 31 Detmolder, darunter auch 17 Christen, z. B. Regierungsrat N. N. Piderit und Pastor Dietrich Karl Heinrichs. Der Lehrer Abraham Plaut engagierte sich in den 1890er Jahren im ‚Bildungsverein‘. Unter den Mitgliedern des 1876 aufgelösten Detmolder Kriegervereins befand sich kein Jude, während der 1895 gegründete ‚Kameradschaftliche Verein‘ – ein Kriegerverein minderen Ansehens – auch Juden aufnahm, so etwa Hermann Moses. Der Gemeindevorsteher Samuel Neugarten aus Detmold (geb. 1849) war 1919 seit 40 Jahren Vorsitzender des ‚Kriegervereins‘.

3.1 1742 erwarb die jüd. Gemeinde u. a. eine Scheune in der Exterstr. und richtete sie mit landesherrlicher Genehmigung als Synagoge ein. Sie war bis zum Ende des 18. Jh. mit Stroh eingedeckt und befand sich wohl stets baulich in schlechtem Zustand. Die Vorsteher bemerkten 1840, ein solches Gebäude sei nicht dazu geeignet, „darin das Gemüth zu erheben.“ Daher erfolgten 1840 und 1845 größere Renovierungsarbeiten. Den Wert der Synagoge taxierte man nach 1850 auf 1850 Tlr., den des davor liegenden Schulgebäudes auf 1575 Taler. Das Bethaus in der Exterstr. 8a war mit kostbaren, von Gemeindefliegern gestifteten Ritualgegenständen ausgestattet. Einem Streit zwischen dem Hofagenten Raphael Levi und der Gemeinde von 1782 ist die Beschreibung einiger Kultobjekte zu verdanken. Salomon Joel Herford bedachte die Gemeinde 1809 testamentarisch u. a. mit einer neuen Thora. Die Kultgegenstände erhielt sie nach langer Aufbewahrung durch Herfords Stiefsohn erst 1863. Als Stifter der 15 Thorarollen, die die Gemeinde 1875 besaß, sind die Familien Rinteln, Michaelis-Jena, Treuenfels und Horn, ferner Nathan Spanjer Herford, David Cahn, Jacob Michaelis und Herz Schiff aus Heidenoldendorf sowie der ‚Jüdische Jünglingsverein‘ bekannt.

Die Pläne für die auf einem Grundstück der Fürstlichen Rentkammer errichtete und 1907 eingeweihte neue Synagoge an der Lortzingstr. 3 erstellte der Detmolder Architekt L. Blecher. Es gab 242 Sitze, davon 88 auf der Frauenempore. Zu Details vgl. PRACHT, Jüdisches Kulturerbe 306. Die Synagoge wurde in der Pogromnacht 1938 vollständig zerstört.

Vor der später zur Synagoge umgebauten Scheune lag in der Exterstr. ein um 1720 errichtetes Fachwerkhaus. Dieses hatte die Judenschaft ebenfalls 1742 erworben. Nach einem Umbau 1803/04 wurde darin die jüd. Schule untergebracht, die bis 1913 bestand. In diesem Haus hatte zudem der Lehrer bzw. Vorsänger seine Wohnung. Als man 1982 die Fassade des sog. Vorsängerhauses freilegte, kam an einem Balken über dem Eingang eine (inzwischen vergoldete) Inschrift zu Tage: „Beendet im Monat Siwan 5654 [1804] Gemeinde Detmold – Shalit [sie möge viele gute Zeiten erleben].“ 2007 wurde diese Inschrift renoviert und neu vergoldet.

Die beiden Gebäude in der Exterstr. (Synagoge u. Schule) kaufte 1905 der Gastwirt Wilhelm Schmidt für 19 000 Mark. Die einstige Synagoge diente später als Schlossereiwerkstatt und Lagerraum. Das ehem. Schulhaus wird als Wohn- und Geschäftshaus genutzt. Beide Gebäude wurden 1982 unter Denkmalschutz gestellt und renoviert.

Ab 1939 befand sich die jüd. Volksschule im Haus Rottenstein/Leffmann (Gartenstr. 6), das gleichfalls als sog. Judenhaus und jüd. Altersheim genutzt wurde.

Seit Mitte des 18. Jh. existierte eine Privatsynagoge im Haus des Hofagenten Raphael Levi in der Krummen Str. 30; das wurde von der Gemeinde aus Furcht vor einer Abspaltung von Gemeindemitgliedern nicht gern gesehen. In einem quer hinter dem Gebäude liegenden Hinterhaus wurde 2006 eine Mikwe ergraben.

Ob einige der im Lippischen Landesmuseum Detmold (Kornhaus) ausgestellten Ritualgegenstände aus der Detmolder Synagoge stammen, ist nicht geklärt. Bei der Sanierung der alten Synagoge in der Exterstr. fanden sich Schriftstücke aus der Zeit zwischen 1723 und 1880, bei denen es sich u. a. um Bittschriften an den Landesherrn, Verordnungen, Rechnungen und Schriften, die im Umfeld des Geleitwesens entstanden, sowie Reisekostenabrechnungen der Vorsteher etc. handelt. Diese befinden sich heute in LAV NRW Abt. OWL (Detmold): D 72 E Sievert.

3.2 Ehemalige Geschäftshäuser von Juden sind das 1905 gegründete Glas- und Porzellengeschäft von Arthur Buchholz (1878–1942), Lange Str. 16 (seit 2011 unter Denkmalschutz), sowie das Schuhhaus ‚Teutonia‘ von Eberhard Kauders (Lange Str. 36, seit 1985 unter Denkmalschutz), das 1935 im Zuge der ‚Arisierung‘ verkauft wurde. Im Haus Bruchstr. 26 (heute 28) befand sich das Geschäft für Haushaltswaren des später als ‚Halbjuden‘ eingestuft Otto Baer (1891–1944). Das Gebäude Haus Münsterberg (Hornsche Str. 38, seit 1985 unter Denkmalschutz) war 1840 vom Ratsherrn Spieß erbaut worden. Auf seinen Reisen sammelte Münsterberg Kunst verschiedenster Richtungen, die er in sein Haus integrierte. Die Inneneinrichtung zeugt von seinen vielfältigen kulturellen Interessen. Im Keller findet der Besucher Delfter Kacheln des 17./18. Jh., im jetzigen Vortragssaal eine maurische Nische, Deckenornamente mit mythologischen Bildern, Türschlösser des 17. Jh. und barockisierende Säulen. Die neobarocken Holzvertäfelungen an Decke und Fenstern spiegeln den Stilwillen des Historismus. Teile seiner Sammlungen überließ Münsterberg 1895 bei seinem Wegzug dem Detmolder Museum (heute Lippisches Landesmuseum). Die Villa beherbergte ab 1895 das Landeskonservatorium für Musik. 1942 kaufte das DRK das Gebäude, bis es nach dem 2. Weltkrieg die Stadt übernahm. Seit 1996 befinden sich dort das ‚Literaturbüro-Ostwestfalen-Lippe‘ und die Geschäftsstelle der ‚Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Lippe‘.

In Detmold wurden in der NS-Zeit 7 sog. Judenhäuser eingerichtet, in denen die jüd. Bevölkerung vor ihrer Deportation ghettoisiert wurde: Sachsenstr. 4, 4a u. 25, Paulinenstr. 6 u. 10, Hornsche Str. 33 und Gartenstr. 6. Letzteres (vormals jüd. Volksschule und Altenheim) wurde 1989 unter Denkmalschutz gestellt.

3.3 Um 1500 – damals waren in der Herrschaft Lippe Juden wohl nur in Detmold und/oder Blomberg ansässig – befand sich der einzige jüd. Friedhof Lippes in Blomberg.

Der genaue Zeitpunkt der Anlegung des ersten jüd. Friedhofs in Detmold lässt sich nicht ermitteln, muss aber nach 1650/52 erfolgt sein, da in diesem Zeitraum die im Raum Detmold ansässigen Juden die Bitte äußerten, ihnen die Anlage eines eigenen Begräbnisplatzes zu gestatten. Dieser Friedhof (früher Lemgoer Str., heute Richthofenstr.) befand sich nahe beim Friedhof der ev.-ref. Gemeinde, der 1625 zunächst als Pestfriedhof vor dem Lemgoer Tor angelegt worden war. Da der jüd. Friedhof 1724 nur noch wenig freien Platz bot, kaufte die Judenschaft 1726 einen angrenzenden Garten. Auf dem alten Areal fanden bis 1770 noch vereinzelt Bestattungen verarmter Juden statt. 1829/30 wurden Teile beider Parzellen überbaut, die Überreste der Verstorbenen unter Aufsicht von Gemeindemitgliedern geborgen und erneut auf dem verbleibenden Teil des Friedhofs

bestattet. Als dieser Friedhof vollständig belegt war, bemühte sich die Gemeinde um ein neues Gelände. Die Regierung stimmte dem Gesuch trotz Widerstreben des Magistrates zu. Die letzte Bestattung fand dort 1880 statt. 1936 beschloss der Vorstand, nachdem die Stadt Detmold „die Abtretung verlangt und die Enteignung angedroht“ hatte, „den von der Stadt Detmold zu Strassenzwecken in Anspruch genommenen Teil des alten jüdischen Friedhofes zu veräußern“. 1939 musste die RV dieses Gelände an die Stadt Detmold veräußern. Noch brauchbare Steine sollten 1948 auf einem Gedenkfeld auf dem neuen Friedhof an der Spitzenkampfwete zusammengefasst werden. 1950 verzichtete die Gemeinde auf die Rückgabe des Geländes an der Richthofenstraße.

1883 erwarb die Gemeinde von Kaufmann Rudolf Heinemann einen 1477 m² großen Garten an der Spitzenkampfwete. 1926 verabschiedete sie eine ‚Friedhofs- und Beerdigungsordnung‘. Auf diesem Friedhof – er wird heute noch belegt – stehen in 9 Reihen eng beieinander 101 Grabsteine vom alten Friedhof; der älteste stammt aus dem Jahr 1731. An die Gedenkstelle schließt sich im Osten ein Feld mit Gräbern aus der Zeit von 1932 bis in die 1980er Jahre an. Links neben dem Eingang sind Grabstellen aus der Zeit zwischen den 1880er Jahren und 1966. In der Mitte der nördl. Begrenzungsmauer befindet sich das monumentale Grabmal der Bankiersfamilie Salomon. Nach einer Abmachung zwischen der Kultusgemeinde und der Stadtverwaltung aus dem Jahr 1960 übernahm die jüd. Gemeinde die Pflege des Friedhofs an der Spitzenkampfwete in eigener Regie und erhielt dafür von der Stadt einen jährlichen Zuschuss. 1994 wurde der Friedhof unter Denkmalschutz gestellt.

4.1 LAV NRW Abt. OWL (Detmold), D 109, D 70 C, D 106 Detmold, L 37 (u. a. L 37 XIX III Nr. 1 m und Nr. 7) sowie V, Nr. 3a, C 77 A, L 79, L 83 A, L 86, L 92 A, hier etwa L 92 A Tit. 150 Nr. 9 u. L 92 A Tit. 151 Nr. 22; L 113, L 117, M I I P Polizei, M 4 A; D 72 E (Dep. Sievert) 1723 u. 1880; D/De6 (Kopien von Archivalien aus den CAHJP in Jerusalem), sowie P 2 Nr. 1; D 27 KA Nr. 48. – United States Holocaust Memorial Museum, Washington, ‚Jüdische Gemeinde Hamburg Collection‘, Reel 12. – Archivmaterial auch im LAV NRW Abt. W (Münster) und im CJA Berlin.

1950 gab die neue jüd. Gemeinde in Detmold an, die Urkunden der jüd. Gemeinden Lippes seien beim Synagogenbrand und später durch die Gestapo vernichtet worden. Acht Pakete mit Aktenmaterial wurden jedoch durch Gestapo und SD an den Leiter des damaligen Landesarchivs und der damaligen Landesbibliothek übergeben. 1953 holte sie ein Beauftragter der JTC Hannover ab; seitdem galten sie als verschollen. Wahrscheinlich gehört dieser Bestand zu dem inzwischen im ‚Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland‘ (Heidelberg) lagernden Quellenbestand zur westf.-jüdischen Geschichte aus dem Besitz der jüd. Gemeinde Hamburg.

4.2 Jüd. Kultgegenstände aus Detmold bzw. von lippischen Gemeinden, aufbewahrt im Lippischen Landesmuseum Detmold, in WEBER Annette, Jüdische Kultgegenstände aus westfälischen Gemeinden des 18. und 19. Jahrhunderts in MENNEKEN/ZUPAN-CIC, Jüdisches Leben in Westfalen, bes. 61, 71 u. 73 f. Fotos jüd. Einwohner in MÜLLER, Gartenstraße 6. Einige Abb. in BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 77–99 sowie in MITSCHE-BUCHHOLZ, Auf jüdischen Spuren; s. auch FAASSEN Dina van, Unbekannte Bilder jüdischen Lebens. Bislang nicht veröffentlichtes hist. Fotomaterial aus den Jahren vor 1914. In: Lippische Blätter für Heimatkunde 3 (1994) 1–3. Fotos der Synagoge, eines Gedenksteins und des Hauses in der Gartenstr. 6 in MÜLLER, Gartenstraße 6, Abb. 7, 8, 21 u. 31. Fotos der Synagoge an der Exterstr. sowie an der Lortzingstr. in BIRKMANN/STRATMANN, Bedenke vor wem du stehst 172–174 sowie in POHLMANN, Vom Schutzjuden zum Staatsbürger jüdischen Glaubens, Anhang (o. Pag.) und in MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, vor S. 65, ferner in HAMMER-SCHENK, Synagogen in Deutschland II, Abb. 427. Neben der neuen Synagoge sind im ‚Israelitischen Familienblatt‘ (6. Juni 1907) auch Lehrer Plaut und der Gemeindevorste-

her Meyer abgebildet. Fotos vom jüd. Friedhof und jüd. Wohn- u. Geschäftshäusern in PRACHT, Jüdisches Kulturerbe 364–367 Nr. 363–372, in BAJOHHR, Archiv aus Stein 51, in STRATMANN/BIRKMANN, Jüdische Friedhöfe 91. Foto der Mikwe in der Krummen Str. in DELKER-HORNEMANN/KÖLLNER, Erste Mikwe 131 und in Neujahrsgruß 2007 51. Foto der Synagoge in der Bruchmauerstr. und der Exterstr. 8 a sowie des jüd. Friedhofs an der Spitzenkamptwete in der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen.

4.3 AZJ (1841, 1900, 1907, 1919, 1920). – C. V.-Zeitung (1932, 1938). – BRUCKHAUS, Inventar der Lippischen Reichskammergerichtsakten 1062–1064. – GERMANIA JUDAICA II, 160 sowie III, 1937–1939. – Handbuch jüdischer Gemeindeverwaltung (1907), (1911) 184, (1913) 207, (1924/25) 147. – Israelitisches Familienblatt (1902–1907, 1911–1921, 1924, 1927, 1929, 1931–1938). – Jahrbuch für jüdische Geschichte und Literatur (1905) 7, 25. – Jeschurun (Alte Folge) (1858). – Sulamith 6 (1811) 208 u. 398.

4.4 CALOW Ute, Felix Fechenbach im lippischen Wahlkampf 1932/33 (Paderborn 1984). – DELKER-HORNEMANN Melanie/KÖLLNER Antje, Erste Mikwe in Detmold entdeckt. Ausgrabungen in der Freiligrathstraße in Detmold. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 75 (2006) 125–133. – FAASSEN Dina van, Die Geschichte der Detmolder Juden vom Spätmittelalter bis 1900 (Unveröffentlichtes Ms. Detmold 1991) Typoskript im LAV NRW Abt. OWL (Detmold), unter 1994 aufgeführt; Drucklegung geplant. – DIES., Jüdisches Frauenleben in Lippe bis 1858. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 62 (1993) 129–160. – DIES., „... wegen Ab- und Ausweisung“ 405–429, hier 411. – Felix Fechenbach, 1894–1933, Journalist, Schriftsteller, Pazifist. Symposium zum 100. Geburtstag, 28. und 29. Januar 1994 in Detmold (Detmold 1994). – HARTMANN Jürgen, „Die durchgeführte Aktion hat hier wahre Befriedigung hervorgerufen.“ Der November-Pogrom in Detmold 1938. In: NIEBUHR/RUPPERT (Bearb.), Nationalsozialismus in Detmold 645–659. – DERS., Die Deportation Detmolder Juden. In: NIEBUHR/RUPPERT (Bearb.), Nationalsozialismus in Detmold 660–678. – DERS., Felix Fechenbach – ein sozialistischer Zionist? In: Rosenland. Zeitschrift für lippische Geschichte 6 (2008) 25–28. – HEINEN Eugen, Chottechott, was isser damit !? Zum Leben und Wirken des jüdischen Vortragskünstlers Joseph Plaut aus Lippe-Detmold (1879–1966) (Detmold 2004). – MARGALIT Ruth, Jugendjahre einer „Halbjüdin“ im nationalsozialistischen Deutschland. Erinnerungen an Detmold und Heidenoldendorf. In: SCHEFFLER/STÖWER, Juden in Lemgo und Lippe 202–209. – MARGALIT Ruth/MARGALIT Benjamin, „Zerbrochene Kindheit“. Lebenserinnerungen, hg. v. PRÜTER-MÜLLER Micheline/WAGNER Gertrud (= Panu Derech 20) (Detmold 2001). – MICHAELIS-JENA Ruth, Auch wir waren des Kaisers Kinder. Lebenserinnerungen (Lemgo 1985). – MÜLLER Wolfgang, Juden in Detmold. Gesammelte Beiträge zur jüdischen Geschichte in Detmold und ihre Aufarbeitung in Archiv und Schule, hg. v. PRÜTER-MÜLLER Micheline (=Panu Derech 26) (Lage 2008). – MÜLLER Wolfgang, Moritz Rulf – ein jüdischer Lehrer in schwerer Zeit. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 57 (1988) 365–432. – DERS., Die jüdische Gemeinde Detmold in der Nachkriegszeit. In: Detmold in der Nachkriegszeit, hg. von der Stadt Detmold (= Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 41) (Detmold 1994) 161–192. – NIEBUHR Hermann/RUPPERT Andreas (Bearb.), Nationalsozialismus in Detmold. Dokumentation eines stadtgeschichtlichen Projekts (= Sonderveröffentlichung des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 50) (Bielefeld 1998). – PÖPPMANN Dirk, Rechtsstaat und Gerechtigkeit. Der Mord an Felix Fechenbach im Spiegel seiner juristischen Aufarbeitung vor dem Schwurgericht Paderborn. In: WZ 157 (2007) 287–309. – RULF Moritz, Die Geschichte der Juden in Lippe. In: Lippischer Kalender 1933 (Detmold 1932) 69–73 (Nachdruck in: SCHEFFLER/STÖWER, Juden in Lemgo und Lippe 15–27). – SCHÄFER Ingrid, Irma Fechenbach-

Fey, geb. Epstein, 1895–1973. Jüdin – Sozialistin – Emigrantin. Ausstellung vom 16.10. bis 17.11.1995. In: NIEBUHR/RUPPERT (Bearb.), Nationalsozialismus in Detmold 857–864. – DIES., Irma Fechenbach-Fey. Jüdin, Sozialistin, Emigrantin (= Lippische Studien 19) (Detmold 2003). – DIES. u. a., Lebenswege. Lippische Juden in Israel (= Panu Derech 10) (Detmold 1993). – SCHUELER Hermann Kurt, Felix Fechenbach 1894–1933. Die Entwicklung eines republikanischen Journalisten (Diss. Bonn 1980). – STEINBACH Peter, „Das Schicksal hat bestimmt, dass ich hierbleibe“. Zur Erinnerung an Felix Fechenbach (1894–1933). Mit der Zusammenstellung der Artikel von ‚Nazi-Jüsken‘ (Berlin 1983). – WAGNER Gertrud/PRÜTER-MÜLLER Micheline (Hg.), Schwierige Erinnerung und neue Begegnung. Dokumentation der Besuchswochen ehemaliger jüdischer Bürger in Lemgo und Detmold 1988 und 1989 (= Panu Derech 1) (Detmold 1989). – WAGNER Peter, Wir werden frei sein. Leopold Zunz 1794–1886 (= Panu Derech 11) (Detmold 1994).

Dina van Faassen

DÖRENTRUP-Bega

1.1 Gemeinde Dörentrup, Ortsteil Bega, Kr. Lippe

1.2 Bis 1918 Hft./Gft./Ftm. Lippe. – Infolge der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Eingemeindung von Bega in die Gemeinde Dörentrup.

1858/1859 bildeten die Juden aus Bega zusammen mit denen aus Barntrop, Sonneborn und Alverdissen die Synagogengemeinde Barntrop-Alverdissen.

2.1.1 Isaac Jordan verfügte über einen amtlichen Konzessionsschein von 1723 zur Verlegung seiner Wohnung von Schwalenberg nach Bega; auch 1732 hatte er noch keinen Geleitbrief. Der Jude Gumpel hatte 1724 ein Geleit für Bega erhalten. Er wurde 1745 und 1748 wegen Handgreiflichkeiten verklagt, und 1752/53 wurden er und die Söhne der Witwe des Isaac Jordan in Barntrop beschuldigt, Weihnachten im Haus des Glaubensgenossen Jacob Karten gespielt zu haben, was aber keine Geldbuße nach sich zog. Als Gumpel Weihnachten 1754 und kurze Zeit darauf nochmals beim Austragen von Fleisch in Barntrop angetroffen wurde, musste er 1½ Fl. Strafe zahlen. Gumpels Sohn, Israel (Gumpel), wurde 1755 durch Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe-Bückeburg für Alverdissen vergeleitet. Der in Bega ansässige Seligmann Jordan und Heinemann Salomon aus Lage waren Israels Schwiegersöhne. Der bereits 1755 genannte Jordan Isaac alias Jordan Bega kaufte 1760 im Zusammenhang mit militärischen Fouragelieferungen von Meier Benjamin Wolff aus Lüdenhausen 500 Zentner Heu für 1 Rtlr. 6 MGr. pro Zentner. Der ca. 1760 in Bega geborene Sohn des Jordan Isaac mit Namen Isaak Jordan übersiedelte mit rheingräflichem Geleit um 1803 mit seiner Familie in das münsterländische Laer. Die schwierigen Grenzverhältnisse zwischen den Ämtern Sternberg und Brake sowie die aus der hannoverschen Pfandschaft – das Amt Sternberg war zwischen 1733 und 1781 an Kurhannover verpfändet – resultierenden komplizierten Verwaltungsstrukturen wirkten sich auch auf die ortsansässigen Juden aus: Seligmann (Jordan) aus Bega, der während der hannoverschen Pfandschaft ein Individualgeleit erworben hatte, verkaufte um 1777 – und damit 3–4 Jahre vor dem Rückerwerb des Amtes Sternberg durch Lippe – die sog. Reuterburg, das Wohnhaus des früheren Pastors Reuter gegenüber dem Pfarrhaus, an seinen Glaubensgenossen Calm Gumpel, der zuvor in der Leibzucht des Hofes Altrotge gewohnt hatte. Zum Haushalt Calm Gumpels, der 1792 in Bega starb, gehörte auch ein Knecht. 1781 wurden für Bega die Haushaltsvorstände Calm Gumpel,

Glossar

von Stephan Massolle

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens (ND der 3. Aufl. von 1936, Frankfurt 1992), dem – neben dem ‚Historischen Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) (Düsseldorf 2004) sowie HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde. (ND der 1. Aufl. v. 1927 Berlin 1982) – zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind.

Affidavit Bürgschaft eines in den USA ansässigen Bürgers für einen Einwanderer mit Nachweis eines bestimmten Vermögens

Adjunkt hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

Alija hier: Bezeichnung für die Einwanderung nach Palästina bzw. Israel

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein, Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenasim ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Batmizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren, erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Berachot Segens-, Lob- und Danksprüche

Besamimdose Gewürzdose, die beim Segensspruch am Ausgang des Sabbat Verwendung findet

Bima Podest zur Thoraesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Brith 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C. V.) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägliches Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr., auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chasan (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

Chewra (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Chuppa Baldachin, unter dem sich ein Paar während der Trauungszeremonie aufhält

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

- Etablisement** → Ansetzung
- Extraordinarius** (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte
- Geleitbrief** → Schutzbrief
- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultgeräte und religiöse Dokumente
- Hachschara** landwirtschaftliche bzw. handwerkliche Ausbildung der zum Großteil in kaufmännischen Berufen ausgebildeten Juden, Voraussetzung für die Einwanderung vermögensloser junger Juden in den 1930er Jahren nach Palästina
- Haganah** im Untergrund wirkende jüdische Selbstschutzorganisation (1920–1948) während der britischen Mandats Herrschaft in Palästina
- Halacha** jüdisches Religionsgesetz mit genauen Geboten für alle Lebensbereiche, Hauptbestandteil des → Talmud
- Haskala** Jüdische Aufklärungsbewegung (18./19. Jh.) in Mittel- und Osteuropa
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben
- Iwrith** Neuhebräisch
- Jad** Thorazeiger, um die Thora beim Lesen nicht mit der Hand zu berühren
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. 4. 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kaschrut** Ritualvorschriften für die Zubereitung und den Genuss von Speisen und Getränken
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Maskirbuch** → Memorbuch

- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch, u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Misrachfenster** Fenster in der Synagoge zum Anzeigen der Gebetsrichtung
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pentateuch** die fünf Bücher Mose → Thora
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nisan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)
- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbaszyn/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet in religionsgesetzlichen Fragen auf der Basis der → Halacha. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan ‚Der Schild‘ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. 12. 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in ‚Reichsvertretung der Juden in Deutschland‘, im Februar 1939 in ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘, die alle ‚Rassejuden‘ im Sinne der ‚Nürnberger Gesetze‘ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat (Schabbat)** Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schabbesgoi** (Plural: Gojim) jiddische Bezeichnung für einen Nichtjuden, der am → Sabbat die für Juden nach den Religionsgesetzen verbotenen Arbeiten übernimmt, z. B. das Lichtanzünden

- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Sch(e)ma Israel** („Höre Israel“) Bekenntnis der Einzigkeit Gottes; Gebet, das u. a. morgens und abends gesprochen wird
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schtadlan** Vertreter jüdischer Interessen
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. vergeleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Seder** erster Abend des → Pessachfestes
- Sederteller** Zubehör beim Pessachmahl → Pessach
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt, Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot, Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung
- Siwan** Neunter Monat des jüdischen Kalenders (Mai/Juni)
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert
- Sukka** Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt
- Sukkot** Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober), sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält
- Talmud** Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora
- Tefillin** Gebetsriemen, die religionsmündige jüdische Männer zum Morgengebet anlegen
- Thora** die fünf Bücher Mose → Pentateuch
- Thoranische/Thora(wand)schrank** → Aron hakodesch
- Thorarolle** Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora
- Vorgänger** in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft
- Zedaka** verpflichtende Wohltätigkeit

Quellen und Literatur

von Kornelia Weidner

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. (Leipzig/Berlin 1837–1922).

ALTMANN Bertold, The autonomous federation of Jewish Communities in Paderborn. In: Jewish Social Studies. History, culture and society, Vol. III (New York 1941) Nr. 2, S. 159–188.

DERS., Jews and the rise of capitalism. Economic, Theory and Practice in a Westphalian Community. In: Jewish Social Studies. History, culture and society, Vol. V (New York 1943) Nr. 2, S. 163–184.

DERS., Die Juden im ehemaligen Hochstift Paderborn zur Zeit des 17. und 18. Jahrhunderts (masch.schriftl. Diss. phil. Freiburg i.Br. 1924).

ARONSTEIN Fritz, Stammbaum der Familie Aronstein aus Büren (Berlin [1929]).

ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 (1988) 257–265.

DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) (Berlin u. a. 2006).

DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 (1986) 136–146.

DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 (1988) 244–256.

DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 (1980) 78–106.

DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 (1993) 15–47.

DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.

DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 (1979) 57–67.

DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) (Hamburg 1988) 218–245.

DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 (1989) 127–157.

DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

BAJOHR Stefan (Hg.), Archiv aus Stein. Jüdisches Leben und jüdische Friedhöfe in Nordrhein-Westfalen (Oberhausen 2005).

BARKAI Avraham, „Wehr Dich!“ Der Centralverein Deutscher Staatsbürger Jüdischen Glaubens (C. V.) 1893–1938 (München 2002).

DERS., Jüdische Minderheit und Industrialisierung. Demographie, Berufe und Einkommen der Juden in Westdeutschland 1850–1914 (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts 46) (Tübingen 1988).

- DERS., Die sozio-ökonomische Situation der Juden in Rheinland-Westfalen zur Zeit der Industrialisierung (1850–1910). In: DÜWELL Kurt (Hg.), Rheinland-Westfalen im Industriezeitalter. Beiträge zur Landesgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 2: Von der Reichsgründung bis zur Weimarer Republik (Wuppertal 1984) 86–106.
- BAUMEIER Stefan/STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde 24) (Bielefeld 2006).
- BECKMANN Volker, Die jüdische Bevölkerung der Landkreise Lübbecke und Halle i.W. Vom Vormärz bis zur Befreiung vom Faschismus (1815–1945) (Lage 2001).
- DERS., Jüdische Bürger im Amt Versmold. Deutsch-jüdische Geschichte im westlichen Ravensberger Land. Im Auftrag der Stadt Versmold hg. und eingeleitet von WESTHEIDER Rolf (Bielefeld 1998).
- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 (Münster 1827–1911/13).
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. v. WILKE Carsten (München 2004); T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2. Bde., bearb. v. JANSEN Katrin Nele (München 2009).
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe. Unter Mitarbeit von Thomas Kohlpoth und Dieter Obst (Essen 1998).
- BRADÉ Anna-Christine (Hg.), Ich dachte, sie wären tot. NS-Mahnmale und Erinnerungsprozesse in Ostwestfalen-Lippe (Bielefeld 1997).
- BRILLING Bernhard, Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 (1959) 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 (1974/75) 11–45.
- DERS., Abraham Sutro (1784–1869). In: WZ 123 (1973) 51–64.
- DERS., Die jüdischen Gemeinden. In: KOHL Wilhelm (Hg.), Westfälische Geschichte, Bd. 2: Das 19. und das 20. Jahrhundert. Politik und Kultur (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLIII) (Münster 1983) 417–430.
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarb. v. Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) (Bochum 1999).
- BRÜCKHAUS Margarete (Bearb.), Inventar der Lippischen Reichskammergerichtsakten, Bd. 2: M–Z, Indices (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes NRW, Reihe A: Inventare staatlicher Archive 2,2. Das Staatsarchiv Detmold und seine Bestände) (Detmold 1997).
- BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen 21) (Münster 1996).
- CZESCHICK Wolfram, Auf nach Amerika! Beiträge zur Amerika-Auswanderung des 19. Jahrhunderts aus dem Paderborner Land und zur Wiederbelebung der historischen Beziehungen im 20. Jahrhundert, Bd. 2: Auswanderer des 19. Jahrhunderts aus den Kreisen Büren und Paderborn (Paderborn 1999).
- C.[entral]-V.[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. C. V.-Zeitung. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (Berlin 1922–1938).

- DEVENTER Jörg, Das Abseits als sicherer Ort? Jüdische Minderheit und christliche Gesellschaft im Alten Reich am Beispiel der Fürstabtei Corvey (1550–1807) (= Forschungen zur Regionalgeschichte 21) (Paderborn 1996).
- DERS., „Dies Buch ist die Heimat“. Westfalia Judaica im Leo Baeck Institut in New York. In: WF 43 (1993) 747–761.
- DERS., Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt a. M. 1982).
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982).
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000).
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt a. M. 1978).
- ENGLBERT Günther/KÖTZ Ilse (Bearb.), Die Bestände des Personenstandsarchivs Detmold bis 1874/1875 (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes NRW, Reihe B, Bd. 5) (Detmold 1975, 2. Aufl. 1991 unter dem Titel: Die Bestände des Nordrhein-Westfälischen Personenstandsarchivs Westfalen-Lippe bis 1874/75).
- FAASSEN Dina van, Jüdisches Frauenleben in Lippe bis 1858. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 62 (1993) 129–160.
- DIES., „... wegen Ab- und Ausweisung allerhand liederlichen Gesindels“. Obrigkeitliche Ziele und Methoden bei der Abwehr vagierender Randgruppen und ihre Diskrepanz zur Realität. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Juden der Kultur 9 (1999) H. 2, S. 405–429.
- DIES., „Das Geleit ist kündbar“. Quellen und Aufsätze zum jüdischen Leben im Hochstift Paderborn von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis 1802 (= Historische Schriften des Kreismuseums Wewelsburg 3) (Essen 1999).
- DIES., Die lippischen Juden zur Zeit Simons VI. und Simons VII. In: AKK. Architektur-, Kunst- und Kulturgeschichte in Nord- und Westdeutschland 5 (1994) H. 1, S. 3–13 u. H. 2, S. 43–50.
- DIES., Landjuden in Lippe (1800 – 1930). In: BAUMEIER/STIEWE (Hg.), Die vergessenen Nachbarn 161–172.
- DIES., Landjuden im Paderborner und Corveyer Land (1800 – 1930). In: BAUMEIER/STIEWE (Hg.), Die vergessenen Nachbarn 121–133.
- DIES., Juden im Paderborner Land im 17. und 18. Jahrhundert (= Themenhefte des Historischen Museums des Hochstifts Paderborn) (Wewelsburg 2000).
- DIES., „Hier ist ein kleiner Ort und eine kleine Gegend“. Hofjuden in Lippe. In: RIES Rotraud/BATTENBERG J. Friedrich (Hg.), Hofjuden. Ökonomie und Interkulturalität. Die jüdische Wirtschaftselite im 18. Jahrhundert (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 25) (Hamburg 2002) 289–306.
- DIES., Vom Schächten und Schlachten. Die Entwicklung der jüdischen Metzgerei in Lippe. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 63 (1994) 85–129.
- DIES./HARTMANN Jürgen, „... dennoch Menschen von Gott erschaffen“. Die jüdische Minderheit in Lippe von den Anfängen bis zur Vernichtung. Katalog und Arbeitsbuch zur Wanderausstellung (Bielefeld 1991).
- FRANKEMÖLLE Hubert (Hg.), Opfer und Täter. Zum nationalsozialistischen und antijüdischen Alltag in Ostwestfalen-Lippe (Bielefeld 1990).
- FREUDENTHAL Max, Leipziger Messgäste. Die jüdischen Besucher der Leipziger Messen in den Jahren 1675 bis 1764 (= Schriften der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums 29) (Frankfurt a. M. 1928).

- Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1932); Nachdruck in: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- GATZEN Helmut, Jüdische Friedhöfe. Zur Erinnerung ein Stein aufs Grab. In: Heimatjahrbuch Kreis Gütersloh 1989 (1988) 29–34.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen: URL: <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff: 10. 10. 2012]
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871).
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931).
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen X) (Berlin 1897).
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung IX) (Berlin 1874).
- Germania Judaica I: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim (Breslau 1934, ND Tübingen 1963); II/1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968); II/2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968); III/1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye (Tübingen 1987); III/2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von Maimon Arye u. a. (Tübingen 1995) u. III/3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. (Tübingen 2003).
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 (1912) H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 (1918) H. 3, S. 55–64.
- GUENTER Michael, Die Juden in Lippe von 1648 bis zur Emanzipation 1858 (= Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 20) (Detmold 1973).
- GUTMANN Joseph, Von Westfalen nach Berlin. Lebensweg und Werk eines jüdischen Pädagogen, bearb. von MEYER Hans (= Documenta judaica 5) (Haifa 1978).
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) (Hamburg 1981).
- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. durch die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe v. GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret (Münster 2006).
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) (Berlin 1907; 1911; 1913; 1924/25).
- HARDING Elizabeth, Genealogie und Schriftlichkeit als soziale Praxis. Obrigkeitliche Quellen zur jüdischen Geschichte der Frühen Neuzeit in Ostwestfalen und Lippe. In: JOERGENS Bettina (Hg.), Jüdische Genealogie im Archiv, in der Forschung und digital. Quellenkunde und Erinnerung (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 41) (Essen 2011) 51–67.

- HARTMANN Jürgen, Der Bestand „Landesverband der Synagogengemeinden in Lippe“ im Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland. In: Rosenland. Zeitschrift für lippische Geschichte 9 (2009) 15–19. URL: <http://www.rosenland-lippe.de/Rosenland-09.pdf> [letzter Zugriff: 10. 10. 2012]
- DERS., Die Denkschrift des Detmolder Lehrers und Predigers Moritz Rülff über die Synagogen und Friedhöfe in Lippe 1936/37. In: Rosenland. Zeitschrift für lippische Geschichte 9 (2009) 20–38. URL: <http://www.rosenland-lippe.de/Rosenland-09.pdf> [letzter Zugriff: 10. 10. 2012].
- DERS., Von den Nationalsozialisten während des Pogroms 1938 beschlagnahmte Akten und Kultgegenstände jüdischer Gemeinden in Lippe. Zum Hintergrund eines fast 50 Jahre verschollenen Aktenbestandes. In: Rosenland. Zeitschrift für Lippische Geschichte 1(2005) 20–28. URL: <http://www.rosenland-lippe.de/rosenland-01.pdf> [letzter Zugriff: 10. 10. 2012]
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002).
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. (München u. a. 1985, 1988).
- HERMES Hermann, Deportationsziel Riga. Schicksale Warburger Juden (Warburg 1982, 2. Aufl. (= Warburger Schriften 1) Warburg 1993).
- DERS., Die Reichskristallnacht 1938 im Raum Warburg: Eine Materialsammlung (Calenberg 1978).
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: Menneken/Zupancic, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brilling (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) (Hamburg 1988) 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) (München 1994) 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) (Münster 1973).
- DERS., Die Problematik christlich-jüdischen Zusammenlebens in Westfalen und Lippe während des Mittelalters und in der Neuzeit. In: RODEKAMP Volker (Hg.), Jüdisches Leben. Katalog zur kulturhistorischen Ausstellung (= Jüdisches Leben – Religion und Alltag, Bd. 2: Aspekte der Vergangenheit) (Gütersloh 1988) 79–88.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) (Münster 2005).
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) (Münster 1994).
- ILISCH Peter/SCHWEDE Arnold, Das Münzwesen im Stift Corvey 1541–1794 (= Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 58; Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 11,3; Arbeiten zur Geld- und Münzgeschichte Westfalens 3) (Paderborn 2007).
- Israelitisches Familienblatt (Hamburg 1898–1938).
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kom-

- mission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998).
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland II) (Berlin 1896).
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).
- KISTENICH Johannes/KLOSE Dieter, 9. 11. 1938. Reichspogromnacht in Ostwestfalen-Lippe (o. O., o. J. [Detmold 2008]).
- KLARE Andreas, Das Amt Borgentreich und seine Gemeinden im „Dritten Reich“ 1933–1945 (unveröffentlichte Staatsexamensarbeit an der Uni/GH, Paderborn 1996).
- KOHNKE Meta (Bearb.) → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) (Hannover 2002).
- KRAFT Hildegard, Die rechtliche, wirtschaftliche und soziale Lage der Juden im Hochstift Paderborn. In: WZ 94 (1938) 101–204.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).
- LAZARUS Felix, Judenbefehlshaber, Obervorgänger und Landrabbiner in [sic] Münsterland. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 80 N. F. Jg. 44 (Breslau 1936).
- DERS., Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen (Pressburg 1914).
- LINNEMEIER Bernd-Wilhelm, Innerjüdische Alltagskonflikte der Frühen Neuzeit im Spiegel der obrigkeitlichen Überlieferung Ostwestfalens. In: SIEGERT Folker (Hg.), Grenzgänge. Menschen und Schicksale zwischen jüdischer, christlicher und deutscher Identität. Festschrift für Diethard Aschoff (= Münsteraner Judaistische Studien 11) (Münster 2002) 142–160.
- DERS., Jüdische Handelstätigkeit im Spiegel der Mindener Messe-Rapporte von 1803: Ein Beitrag zur jüdischen Wirtschaftsgeschichte Nordwestdeutschlands gegen Ende des Alten Reiches. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 (2006) 65–104.
- DERS., „Ob man dich oder einen Hund dohtsticht, ist ein Thun“. Christlich-jüdische Konfrontationen im frühneuzeitlichen Alltagsleben Westfalens. In: KRUG-RICHTER Barbara/MOHRMANN Ruth-E. (Hg.), Praktiken des Konfliktaustrags in der frühen Neuzeit (= Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme. Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496, Bd. 6) (Münster 2004) 21–78.
- DERS., Die Juden im kleinstädtisch-ländlichen Wirtschaftsgefüge der frühneuzeitlichen Region Westfalen. In: Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde 52 (2007) 33–70.
- DERS., Jüdisches Leben im Alten Reich. Stadt und Fürstentum Minden in der Frühen Neuzeit (= Studien zur Regionalgeschichte 15) (Bielefeld 2002).
- DERS., „Da Wohlthaten die Stützen der Welt sind ...“. Die „Zunft der Heiligkeit“ jüdischer Jungesellen und Knechte zu Neuenkirchen und ihre Nachfolgerin. Ein Beitrag

- zur inneren Verfassung jüdischer Landgemeinden Ostwestfalens im 18. Jahrhundert. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 46 (2001) 241–274.
- DERS./KOSCHE Rosemarie, „Darum, meine lieben Söhne, gedenkt, daß es Gott der Allmächtige so mit uns haben will, daß wir so zerstreut sind ...“. Jüdische Privatkorrespondenzen des mittleren 16. Jahrhunderts aus dem nordöstlichen Westfalen. In: Aschenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 8 (1998) H. 2, S. 275–324.
- MEINERS Werner (Hg.), Konversionen von Juden zum Christentum in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 246) (Hannover 2009).
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund e. V. in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... (Essen 1998).
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962).
- MEYNERT Joachim, Was vor der „Endlösung“ geschah. Antisemitische Ausgrenzung und Verfolgung in Minden-Ravensberg 1933–1945 (= Geschichte des Holocaust 1) (Münster 1988).
- DERS. (Hg.), Ein Spiegel des eigenen Ich. Selbstzeugnisse antisemitisch Verfolgter (Brackwede 1988).
- DERS./KLÖNNE Arno (Hg.), Verdrängte Geschichte: Verfolgung und Vernichtung in Ostwestfalen 1933–1945 (Bielefeld 1986).
- DERS. / MINNINGER Monika/SCHÄFFER Friedhelm, Antisemitisch Verfolgte, registriert in Bielefeld 1933–45. Eine Dokumentation jüdischer Einzelschicksale (= Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte 4) (Bielefeld 1985).
- MINNINGER Monika, Frau in einer bürgerlichen Minderheit. Bielefelder Jüdinnen ca. 1850–1933. In: BREHMER Ilse/JACOBI-DITTRICH Juliane (Hg.), Frauenalltag in Bielefeld (Bielefeld 1986) 145–200.
- DIES., Gleichberechtigte Bürger? Zur behördlichen Umsetzung der neuen Judengesetzgebung in den westlichen Distrikten des Königreichs Westphalen. In: DETHLEFS Gerd (Hg.), Modell und Wirklichkeit. Politik, Kultur und Gesellschaft im Großherzogtum Berg und im Königreich Westphalen (Paderborn 2008) 337–358.
- DIES., „...olim Judaeus“. Jüdische Konvertiten in Ostwestfalen und Lippe 1480–1800. In: ALTENBEREND Johannes (Hg.), Kloster – Stadt – Region. Festschrift für Heinrich Rütting (= Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 10) (Bielefeld 2002) 265–289.
- DIES., Ostwestfälische Juden zwischen Emanzipation, Kultusreform und Revolution. In: VOGELANG Reinhard/WESTHEIDER Rolf, Eine Region im Aufbruch. Die Revolution von 1848/49 in Ostwestfalen-Lippe (= Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 9) (Bielefeld 1998) 159–190.
- MITSCHE-BUCHHOLZ Gudrun, Gedenkbuch für die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Detmold (= Panu Derech 19; zugleich: Quellen zur Regionalgeschichte 7) (Bielefeld 2001).
- MÖLLENHOFF, Gisela/SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Rita, Jüdische Familie in Münster 1918–1945, T. 1: Biographisches Lexikon (Münster 1995); T. 2,1: Abhandlungen und Dokumente 1918–1935 (Münster 1998); 2,2: Abhandlungen und Dokumente 1935–1945 (Münster 2001).
- MÜLLER Friedrich, Westfälische Auswanderer im 19. Jahrhundert – Auswanderung aus dem Regierungsbezirk Minden, T. I: 1816–1900 (Erlaubte Auswanderung) (= Beiträge zur westfälischen Familienforschung 38/39) (Münster 1981, 2. Aufl. 1984); T. II:

- Heimliche Auswanderung 1814–1900 (= Beiträge zur westfälischen Familienforschung 47/48) (Münster 1992).
- MÜLLER Wolfgang, Gartenstraße 6. Zur Geschichte eines Detmolder „Judenhauses“ und seiner Bewohner (= Panu Derech 7) (2. Aufl. Detmold 2001).
- MUHS Rudolf, Zur Geschichte der jüdischen Gemeinden und Synagogen im Raum Höxter-Warburg vor 1933. In: Jahrbuch Kreis Höxter 1989 (1988) 211–228.
- DERS., Zwischen Schutzherrschaft und Gleichberechtigung. Die Juden im Hochstift Paderborn um 1800 (= Heimatkundliche Schriftenreihe der Volksbank Paderborn 16) (Paderborn 1985).
- DERS., Synagogen im Kreis Höxter und ihre Zerstörung am 10. November 1938. In: Jahrbuch Kreis Höxter 1988 (1987) 229–246.
- NAARMANN Margit, „Am meisten gedrückt sind die Bauern im Kreise Warburg“. Zur Entstehung des Stereotyps vom „Judenwucher“. In: BAUMEIER/STIEWE (Hg.), Die vergessenen Nachbarn 149–160.
- DIES., Ende und Neuanfang. Zum Schicksal der ländlichen Juden im Hochstift Paderborn 1933–1945. In: BAUMEIER/STIEWE (Hg.), Die vergessenen Nachbarn 237–262.
- DIES., Die Paderborner Juden 1802–1945. Emanzipation, Integration und Vernichtung. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert (= Paderborner Historische Forschungen 1) (Paderborn 1988).
- DIES., „Von ihren Leuten wohnt hier keiner mehr“. Jüdische Familien in Paderborn in der Zeit des Nationalsozialismus (= Paderborner Historische Forschungen 7) (Köln 1998).
- DIES., Ländliche Massenarmut und „jüdischer Wucher“. Zur Etablierung eines Stereotyps. In: GREVELHÖRSTER Ludger/MARON Wolfgang (Hg.), Region und Gesellschaft im Deutschland des 19. und 20. Jahrhunderts. Studien zur neueren und westfälischen Landesgeschichte. Karl Hüser zum 65. Geburtstag (= Paderborner Historische Forschungen 6) (Paderborn 1995) 128–149.
- DIES., Der Novemberpogrom 1938 in Stadt und Region Paderborn im Spiegel der amtlichen Berichterstattung. Aus Anlaß der 60jährigen Wiederkehr des Pogroms 1938 in Verbindung mit der Erarbeitung einer Collage zum Pogrom 1938 in Paderborn aus den Ermittlungs- und Gerichtsakten zum Synagogenbrandprozeß (Paderborn 1998).
- NIEDERMEIER Ursula, Lippisches Judenrecht und der Schutz der Juden in den Zivilprozessen der lippischen Obergerichte im 19. Jahrhundert (= Europäische Hochschulschriften, Reihe II: Rechtswissenschaft 4351) (Frankfurt a. M. 2006).
- OBENAUSS Herbert in Zusammenarbeit mit BANKIER David/FRAENKEL Daniel (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen, 2 Bde. (Göttingen 2005–2006).
- PARTINGTON Gustav, Betteljuden in Lippe. In: ARNDT Johannes/NITSCHKE Peter (Hg.), Kontinuität und Umbruch in Lippe: Sozialpolitische Verhältnisse zwischen Aufklärung und Restauration 1750–1820 (= Lippische Studien 13) (Detmold 1994) 253–272.
- PHILIPPSON, Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, N. F., Jg. 13 (1906) 1–21.
- POHLMANN Klaus, Juden im Kleinstaat Lippe. Die Anfänge der Emanzipation (1780–1820). In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 6 (1997) 455–496.
- DERS., Juden in Lippe in Mittelalter und Früher Neuzeit. Zwischen Pogrom und Vertreibung 1350–1614 (= Panu Derech 13) (Detmold 1995).
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Lippe im 19. und 20. Jahrhundert. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 57 (1988) 251–341.

- DERS., Vom Schutzjuden zum Staatsbürger jüdischen Glaubens. Quellensammlung zur Geschichte der Juden in einem deutschen Kleinstaat (1650–1900) (= Lippische Geschichtsquellen 18) (Lemgo 1990).
- DERS., „Die bürgerliche Verbesserung der Juden“: Konzeption, Maßnahmen der Regierung und jüdische Initiativen. In: ARNDT Johannes/NITSCHKE Peter (Hg.), Kontinuität und Umbruch in Lippe: Sozialpolitische Verhältnisse zwischen Aufklärung und Restauration 1750–1820 (= Lippische Studien 13) (Detmold 1994) 273–303.
- DERS., „Die Verbreitung der Handwerke unter den Juden“. Zur Geschichte der jüdischen Handwerker in Lippe im 18. und 19. Jahrhundert (= Panu Derech 8) (Detmold 1993).
- PRACHT Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen. T. III: Regierungsbezirk Detmold (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.1) (Köln 1998).
- PRÜTER-MÜLLER Micheline/SCHMIDT Peter Wilhelm A. (Hg.), Hugo Rosenthal (Josef Jashuvi). Lebenserinnerungen (= Panu Derech 18; zugleich: Quellen zur Regionalgeschichte 6) (Bielefeld 2000).
- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. I: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) (Bonn 1987, 2., überarb. und erw. Aufl. 1995 (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125)) 485–644.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preussisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. (München 2001).
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 (Dortmund 1952).
- REININGHAUS Wilfried (Bearb.), Territorialarchive von Minden, Ravensberg, Tecklenburg, Lingen und Herford (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe A: Inventare staatlicher Archive: Das Staatsarchiv Münster und seine Bestände 5) (Münster 2000).
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- ROST Ellen/ALLENDORF Otmar/MÜLLER Rolf-Dietrich (Hg.), Auf nach Amerika! Beiträge zur Amerika-Auswanderung des 19. Jahrhunderts aus dem Paderborner Land und zur Wiederbelebung der historischen Beziehungen im 20. Jahrhundert, Bd. 1: Stadt Paderborn (Paderborn 1994).
- RÜTER Karin Kristin/HAMPEL Christian, Die Judenpolitik in Deutschland 1933–1945 unter besonderer Berücksichtigung von Einzelschicksalen jüdischer Bürger der Gemeinden Minden, Petershagen und Lübbecke, hg. von der Gesellschaft für Christl.-Jüd. Zusammenarbeit Minden e. V. [weitere Titel: Schicksale 1933 – 1945: Verfolgung jüd. Bürger in Minden, Petershagen, Lübbecke; Nebentitel: Umschlagt.: Schicksale 1933 – 1945: Verfolgung jüd. Bürger in Minden, Petershagen, Lübbecke] (Minden 1986).
- SCHAUB Hermann, Die Herrschaft Rheda und ihre Residenzstadt. Von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches (= Veröffentlichungen aus dem Kreisarchiv Gütersloh 10) (Bielefeld 2006).

- SCHEFFLER Jürgen, „Juden betreten diese Ortschaft auf eigene Gefahr“. Jüdischer Alltag auf dem Lande in der NS-Zeit: Lippe 1933–1945. In: BAUMEIER Stefan/STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn 263–279.
- DERS./STÖWER Herbert (Red.), Juden in Lemgo und Lippe. Kleinstadtleben zwischen Emanzipation und Deportation (= Forum Lemgo. Schriften zur Stadtgeschichte 3) (Bielefeld 1988).
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. I u. II (München 2003).
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 (2006) 27–64.
- DERS., Jüdische Familienforschung in Westfalen und Lippe. Zur Quellenkunde der Juden- und Dissidentenregister des Personenstandsarchivs Detmold. In: Joergens, Bettina (Hg.), Jüdische Genealogie im Archiv, in der Forschung und digital. Quellenkunde und Erinnerung (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 41) (Essen 2011) 69–85.
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1922–1938).
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1932); Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hofffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen (Berlin 1953); Bd. 2: Die Institution des Hoffaktorentums in Hannover und Braunschweig, Sachsen und Anhalt, Mecklenburg, Hessen-Kassel und Hanau (Berlin 1954); Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates (Berlin 1955).
- DERS., Stellung und Bedeutung des Hofffinanziers in Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 34 (1956) 176–189.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen 15) (Münster 1983).
- SCHWEDE Arnold, Das Münzwesen im Hochstift Paderborn 1566–1803 (= Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 49; zugleich: Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XI: Arbeiten zur Geld- und Münzgeschichte Westfalens 2) (Paderborn 2004).
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. (New York 2001).
- Spurensuche. Jüdische Geschichte im Warburger Land. Unterrichtsprojekt der Jahrgangsstufe 13 des Hüffertgymnasiums Warburg (als Ms. gedruckt, Warburg 2004).
- Statistische Nachrichten über den Regierungsbezirk Minden. (Minden 1861; ND Altenbeken 1978) [Daten für das Jahr 1858].
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, 17. Jg., im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindefundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden (Berlin 1905).
- STEINBACH Peter, Der Eintritt Lippes in das Industriezeitalter. Sozialstruktur und Industrialisierung des Fürstentums Lippe im 19. Jahrhundert (= Lippische Studien 3) (Lemgo 1976).

- STEINECKE Hartmut/NÖLLE-HORNKAMP Iris/TIGGESBÄUMKER Günter (Hg.), Jüdische Literatur in Westfalen – Spuren jüdischen Lebens in der Westfälischen Literatur. Symposium im Westfälischen Literaturmuseum Kulturgut Haus Nottbeck, in Oelde-Stromberg 25. bis 27. Oktober 2002 (= Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen 11) (Bielefeld 2004).
- DERS. / TIGGESBÄUMKER Günter (Hg.), Jüdische Literatur in Westfalen. Vergangenheit und Gegenwart. Symposium im Museum Bökerhof 27. bis 29. Oktober 2000 (= Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen 4) (Bielefeld 2002).
- STERN Selma, Der preußische Staat und die Juden (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts), 8 Bde. (Tübingen 1962–1975).
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987).
- THALMANN Rita, Der Novemberpogrom 1938. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 143–155.
- TERHALLE Hermann (Hg.), Lebenserinnerungen des Rabbi Selig Wolff oder Paulus Georgi (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde 16) (Vreden 1980).
- VERDENHALVEN Fritz (Bearb.), Die Auswanderer aus dem Fürstentum Lippe (bis 1877). Nach ungedruckten und gedruckten Quellen (= Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 30) (Detmold 1980).
- Verzeichnis der von den Juden im Fürstentum Lippe gewählten Familien-Namen. Beilage zu den Lippischen Intelligenzblättern (Lemgo 1810); Abdruck in: POHLMANN, Vom Schutzjuden 157–165.
- WEBER Annette, Jüdische Kultgegenstände aus westfälischen Gemeinden des 18. und 19. Jahrhunderts. In: Menneken/Zupancic, Jüdisches Leben in Westfalen 57–74.
- WEHLT Hans-Peter (Bearb.), Regesten zu den Judenurkunden in lippischen Archiven. 1350–1600 (Ms. von 1977 im LAV NRW Abt. OWL (Detmold), Best. D 70 Nr. 740).
- DERS. (Bearb.), Lippische Regesten. Neue Folge Bd. 1–4 (= Lippische Geschichtsquellen. Veröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe e. V. und des Lippischen Heimatbundes e. V. 17,1–17,4) (Lemgo 1989–1995).
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350, hg. von BRILLING Bernhard und RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) (Stuttgart u. a. 1967, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard, Münster 1992, u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe).
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84/2006 (2009) 9–25.
- WULFMEYER Reinhard, Vom „Boykott-Tag“ zur „Reichskristallnacht“: Stufen der Judenverfolgung in Lippe von 1933 bis 1939. In: Scheffler/Stöwer, Juden in Lemgo und Lippe 210–229.
- WÜRZBURGER Ernst, Neue Archivalien zur westfälisch-jüdischen Geschichte. In: Jahrbuch Kreis Höxter 1994 (1993).
- DERS., Höxter. Verdrängte Geschichte. Zur Geschichte des Nationalsozialismus einer ostwestfälischen Kreisstadt (Höxter 1990).
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. I (Berlin 1988).
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) (Köln 1998).

Abkürzungen

| | | | |
|-----------|----------------------------|--------------|-------------------------------|
| A | Archiv | EAB | Erzbischöfliche |
| AAV | Archiv des Vereins für | | Akademische Bibliothek, |
| Paderborn | Geschichte und | | Paderborn |
| | Altertumskunde | EBf. | Erzbischof |
| | Westfalens, Abt. Paderborn | ebfl. | erzbischöflich |
| Abb. | Abbildung(en) | EBtm. | Erzbistum |
| AG | Aktiengesellschaft | ehem. | ehemalig |
| Amtsbgm. | Amtsbürgermeister | EK I, II | Eisernes Kreuz I., II. Klasse |
| AV | Verein für Geschichte und | Erbfstm. | Erbfürstentum |
| Paderborn | Altertumskunde | e. V. | eingetragener Verein |
| | Westfalens, | ev. | evangelisch |
| | Abt. Paderborn | fasc. | Faszikel |
| AZJ | Allgemeine Zeitung des | FBf. | Fürstbischof |
| | Judent(h)ums | fbfl. | fürstbischöflich |
| BDM | Bund Deutscher Mädel | FBtm. | Fürstbistum |
| Best. | Bestand, Bestände | fl. | Florin/Gulden |
| Bf. | Bischof | fol. | folio |
| bfl. | bischöflich | franz. | französisch |
| Bgm. | Bürgermeister | Fstm. | Fürstentum |
| CAHJP | Central Archives for the | fürstl. | fürstlich |
| | History of the Jewish | Gb | Gemeindebote. Beilage zur |
| | People, Jerusalem | | AZJ |
| CDU | Christlich Demokratische | geb. | geboren |
| | Union | Gebr. | Gebrüder |
| CJA | Centrum Judaicum, Archiv | gef. | gefallen |
| | (Stiftung Neue Synagoge | gegr. | gegründet |
| | Berlin) | Geh. StaatsA | Geheimes Staatsarchiv |
| C.V. | Centralverein deutscher | | Preußischer Kulturbesitz |
| | Staatsbürger jüdischen | gest. | gestorben |
| | Glaubens | Gestapo | Geheime Staatspolizei |
| d.J. | des Jahres | Gfl./Ggl. | Goldgulden |
| DDP | Deutsche Demokratische | Gft. | Grafschaft |
| | Partei | GHztm. | Großherzogtum |
| DDR | Deutsche Demokratische | GmbH | Gesellschaft mit |
| | Republik | | beschränkter Haftung |
| Dep. | Depositum | Gr. | Groschen |
| DIGB | Deutsch-Israelitischer | Gft. | Grafschaft |
| | Gemeindebund | GUS-Staaten | Gemeinschaft |
| DKP | Deutsche Kommunistische | | Unabhängiger Staaten |
| | Partei | | (Zusammenschluss v. |
| DM | Deutsche Mark | | Teilrepubliken der ehem. |
| DNVP | Deutschnationale | HA | Sowjetunion) |
| | Volkspartei | hebr. | Hauptabteilung |
| D.P. | Displaced Person(s) | Hft. | hebräisch |
| DVSTB | Deutsch-Völkischer | HJ | Herrschaft |
| | Schutz- und Trutz-Bund | Hs. | Hitlerjugend |
| | | Hztm. | Handschrift |
| | | | Herzogtum |

| | | | |
|--------|---|-----------------|---|
| IHK | Industrie- und Handelskammer | preuß. prot. | preußisch protestantisch |
| i.W. | in Westfalen | RAD | Reichsarbeitsdienst |
| Jh. | Jahrhundert(s) | ref. | reformiert |
| JTC | Jewish Trust Corporation | Reg.-Bez. | Regierungsbezirk |
| jüd. | jüdisch | Rep. | Repositur |
| kath. | katholisch | resp. | respektive |
| Kath. | Katholiken | RjF | Reichsbund jüdischer Frontsoldaten |
| KDK | Kriegs- und Domänenkammer | RKG | Reichskammergericht |
| kfstl. | kurfürstlich | RM | Reichsmark |
| KFstm. | Kurfürstentum | RSHA | Reichssicherheitshauptamt |
| kgl. | königlich | Rtlr. | Reichstaler (für die Zeit vor 1821) |
| Kgr. | Königreich | RV | Reichsvereinigung der Juden in Deutschland |
| KPD | Kommunistische Partei Deutschlands | SA | Sturmabteilung der NSDAP |
| KZ | Konzentrationslager | SD | Sicherheitsdienst des Reichsführers SS |
| LAV | Landesarchiv | sen. | senior |
| LBI | Leo Baeck Institute, New York | SGr. | Silbergroschen |
| LGft. | Landgrafschaft | Sh. | Schilling |
| LSFL | Landesverband der Synagogengemeinden im Freistaat Lippe | Slg. | Sammlung |
| LV | Landesverband | SPD | Sozialdemokratische Partei Deutschlands |
| LWL | Landschaftsverband Westfalen-Lippe | SS | Schutzstaffel der NSDAP |
| M | Mark | T. | Teil |
| MGr. | Mariengroschen | Tlr. | Taler (für die Zeit nach 1821) |
| MGV | Männergesangverein | Urk. | Urkunde |
| Ms. | Manuskript | v. | von |
| ND | Nachdruck/Neudruck | verb. | verbessert |
| NF | Neue Folge | verh. | verheiratet |
| N.N. | nomen nescio (Name unbekannt) | verst. | verstorben |
| NRW | Nordrhein-Westfalen | VHS | Volkshochschule |
| NS | Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch | Vors. | Vorsitzende(r) |
| NSDAP | Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei | VVN | Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes |
| NSV | Nationalsozialistische Volkswohlfahrt | VSB | Völkisch-Sozialer Block |
| OFD | Oberfinanzdirektion | VSGW | Verband der Synagogengemeinden Westfalens |
| OWL | Ostwestfalen-Lippe | WF | Westfälische Forschungen |
| p.a. | per annum/pro anno | WZ | Westfälische Zeitschrift |
| Pf. | Pfennig | | |
| PLV | Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden | | |

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- Waldemar BECKER, Bad Driburg: Ortsartikel *Bad Driburg*
Dr. Volker BECKMANN, Herford: Ortsartikel *Höxter, Lage, Lübbecke, Preußisch Oldendorf* und *Werther*
Manfred BEINE, Rietberg: Ortsartikel *Rietberg, Rietberg-Neuenkirchen* und *Verl*
Fritz BÖTTCHER, Paderborn: Ortsartikel *Barntrup*
Dr. Lutz BRADE, Herford: Ortsartikel *Herford*
Kathrin BRÜGGENTHIES, Rüdesheim am Rhein: Ortsartikel *Borgentreich, Borgentreich-Borgholz* und *Lichtenau*
Dr. Benjamin DAHLKE, Bad Driburg: Ortsartikel *Höxter-Albaxen, Höxter-Fürstenau* und *Höxter-Stable*
Franz-Josef DUBBI, Warburg: Ortsartikel *Warburg*
Dr. Herbert ENGEMANN, Warburg: Ortsartikel *Brakel*
Stefan ENSTE, Warstein-Hirschberg: Ortsartikel *Büren*
Dina van FAASSEN M. A., Horn-Bad Meinberg: Ortsartikel *Detmold, Horn-Bad Meinberg-Horn* und *Schlangen* sowie Überblicksartikel *Die Juden im Hochstift Paderborn*
Dr. Helmut GATZEN, Gütersloh: Ortsartikel *Gütersloh* und *Harsewinkel*
Willy GERKING, Lügde-Niese: Ortsartikel *Bad Salzuflen, Bad Salzuflen-Schötmar, Dörentrup-Bega, Extertal-Silixen, Lügde, Lügde-Elbrinxen, Lügde-Rischenau, Marienmünster-Löwendorf, Marienmünster-Vörden, Schieder-Schwalenberg-Schwalenberg* und *Schieder-Schwalenberg-Wöbbel*
Elisabeth HANSCHMIDT M. A., Rietberg: Ortsartikel *Rheda-Wiedenbrück-Rheda* und *Rheda-Wiedenbrück-Wiedenbrück*
Dr. Uwe HECKERT, Backnang: Ortsartikel *Halle*
Prof. Dr. Karl HENGST, Paderborn: Ortsartikel *Borgentreich-Bühne, Borgentreich-Nutzungen* und *Büren*
Stefanie HILLEBRAND M. A., Rahden: Ortsartikel *Stemwede-Levern*
Kai-Uwe von HOLLEN M. A. Ass. iur., Bielefeld: Ortsartikel *Bielefeld-Schildesche*
Andreas KLARE, Medebach: Ortsartikel *Höxter-Ovenhausen*
Bernd KRUSE, Lichtenau: Ortsartikel *Lichtenau*
Dr. Bernd-Wilhelm LINNEMEIER, Münster: Ortsartikel *Petershagen, Petershagen-Frille, Petershagen-Schlüsselburg, Petershagen-Windheim, Porta Westfalica-Hausberge* und *Rahden* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Fürstabtei und im Fürstbistum Corvey, Die Juden im Fürstbistum und Fürstentum Minden, Die Juden in der Grafschaft Rietberg, der Herrschaft Rheda und dem Amt Reckenberg* und gemeinsam mit Hans NORDSIEK Ortsartikel *Minden* und gemeinsam mit Gudrun MITSCHKE-BUCHHOLZ Überblicksartikel *Die Juden in der Herrschaft, der Grafschaft, dem Fürstentum Lippe*
Stephan MASSOLLE, Marienmünster-Bredenborn: Ortsartikel *Höxter-Bruchhausen* und *Höxter-Ottbergen* sowie *Glossar*
Dr. Monika MINNINGER (†): Ortsartikel *Bielefeld* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Ravensberg*
Gudrun MITSCHKE-BUCHHOLZ M. A., Detmold: Überblicksartikel *Die Juden in der Herrschaft, der Grafschaft, dem Fürstentum Lippe* gemeinsam mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER
Dr. Margit NAARMANN, Paderborn: Ortsartikel *Bad Driburg-Dringenberg, Paderborn, Warburg-Herlinghausen, Willebadessen* und *Willebadessen-Peckelsheim*
Dr. Hans NORDSIEK, Minden: Ortsartikel *Minden* gemeinsam mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER

- Dr. Ursula OLSCHESKI, Paderborn: Ortsartikel *Barntrup-Alverdissen, Borgentreich-Großeneder, Borgentreich-Körbecke, Borgentreich-Rösebeck, Extertal-Bösingfeld, Höxter-Lüchtringen, Kalletal-Langenholzhausen, Kalletal-Lüdenhausen, Kalletal-Talle, Kalletal-Varenholz, Lage-Heiden, Lemgo-Brake, Warburg-Daseburg, Warburg-Hohenwepel, Warburg-Ossendorf, Warburg-Rimbeck* und *Willebadessen-Löwen*
- Walter OTTO, Kalletal-Hohenhausen: Ortsartikel *Kalletal-Hohenhausen*
- Michael PAVLICIC, Bad Lippspringe: Ortsartikel *Bad Lippspringe*
- Ulrich PIEPER, Nieheim: Ortsartikel *Bad Driburg-Pömben* und *Nieheim*
- Dr. Heike PLASS, Münster: Ortsartikel *Bad Oeynhausen, Oerlinghausen, Versmold* und *Vlotho*
- Klaus POHLMANN, Lemgo: Ortsartikel *Lemgo*
- Marie-Theres POTTHOFF, Paderborn: Ortsartikel *Bad Wünnenberg*
- Christoph REICHARDT, Beverungen: Ortsartikel *Beverungen, Beverungen-Amelunxen* und *Beverungen-Herstelle*
- Dr. Norbert SAHRHAGE, Spenge: Ortsartikel *Bünde*
- Dr. Richard SAUTMANN, Versmold: Ortsartikel *Borgholzhausen*
- Uwe STANDERA, Bielefeld: Ortsartikel *Horn-Bad Meinberg-Belle*
- Kerstin STOCKHECKE M. A., Löhne: Ortsartikel *Enger*
- Dr. Bernd WACKER, Nordwalde: Ortsartikel *Salzkotten* und *Salzkotten-Niedermtudorf*
- Johannes WALDHOFF, Steinheim: Ortsartikel *Steinheim*
- Jost WEDEKIN, Paderborn-Schloß Neuhaus: Ortsartikel *Bad Wünnenberg-Haaren*
- Kornelia WEIDNER, Paderborn: *Quellen und Literatur*
- Dieter ZOREMBA, Detmold: Ortsartikel *Blomberg, Blomberg-Cappel* und *Blomberg-Reelkirchen*